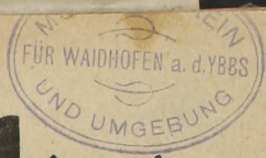


# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 4.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 25. Jänner 1913.

28. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 290.

### Rundmachung

betreffend die Gebühr für das Halten von Hunden.

Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 21. Jänner 1913 die Gebühr für das Halten von Hunden für das Jahr 1913 mit 8 K für jeden Hund im Alter von mindestens 6 Monaten festgesetzt.

Von der Entrichtung dieser Gebühr sind nur seitens der Heeresverwaltung zu Kriegszwecken bestimmte Hunde, ferner Hunde befreit, welche zur Begleitung eines Blinden verwendet werden.

Für Hunde, die im Geltungsgebiete des Gesetzes vom 19. Mai 1908, L.-G. und V.-Bl. Nr. 90, sonach in Niederösterreich mit Ausschluß der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien bereits versteuert wurden, ist im gleichen Jahre eine weitere Gebühr nicht mehr zu entrichten, wenn sie auch inzwischen den Besitzer wechseln oder in eine andere Gemeinde gebracht werden. Jeder Besitzer eines Hundes, für welchen eine Gebühr zu entrichten ist, hat den Hund innerhalb des Monats Jänner beim Stadtrat anzumelden. Erwirbt er den Hund erst nach dem Jänner oder ist der Hund noch nicht 6 Monate alt, so hat die Anzeige innerhalb 14 Tagen nach Eintritt der Gebührenpflicht zu erfolgen. Die Entrichtung der Gebühr hat binnen 30 Tagen nach der Bemessung zu geschehen. Bei Verspätung der Anzeige oder Zahlung ist die Gebühr in doppeltem Ausmaße zu entrichten.

Außer dem Hause betretene markenlose Hunde, welche der Gebührenpflicht unterliegen, werden vom Wachenmeister bei den über h. ä. Anordnung vorzunehmenden Streifungen einzufangen sein.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Jänner 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

## Die Christlichsozialen und die Landlehrer.

Eigentlich sollte die Ueberschrift lauten: Die Christlichsozialen gegen die Landlehrer, denn was der Schulberichterstatte Landesauschuß Schneider in der Sitzung des n.-ö. Landtages vom 14. d. M. über die Wünsche der Landlehrer vorbrachte, das kann nur als Ausdruck schlecht verhüllter Gegnerschaft gewertet werden. In Verantwortung einer von den Sozialdemokraten gestellten Anfrage führte Landesauschuß Schneider aus:

Es sind im gegenwärtigen Zeitpunkte, namentlich rücksichtlich der Bedeckungsfrage keineswegs jene Vorkehrungen getroffen, daß der hohe Landtag noch in dieser Session sich mit der materiellen Besserstellung der Lehrerschaft des flachen Landes befassen könnte. Der Landesauschuß ist auch noch nicht in der Lage, in der gegenwärtigen Session einen Gesekzentwurf, betreffend Regulierung der Lehrerbezüge, zu unterbreiten; doch wird der Landesauschuß die eingehende Beratung der Angelegenheit fortsetzen und zur rechten Zeit, d. h. insbesondere, sobald die Bedeckungsfrage gelöst sein wird, dem hohen Landtage einen bezüglichen Gesekzentwurf vorlegen.

Im Anschluß an diese Interpellationsbeantwortung richtet L.-A. Schneider an die Interpellanten die Frage, ob sie, wenn der Beschluß gefaßt werden sollte, auch geneigt wären, bei der Botierung des Budgets mitzustimmen und ob sie sich bereits in ihren Wahlkreisen darüber informiert haben, ob ihre Wähler damit einverstanden sind, wenn durch diesen Schritt Mehrbelastungen von 7 Millionen Kronen entstehen. Nachdem die Kosten des Landesbudgets zu zirka 90 Prozent von der Stadt Wien getragen werden, wird auf diese Weise wieder Zwietracht zwischen dem flachen Lande und der Stadt Wien entstehen, und es ist sehr fraglich, ob dann die Wähler von Wien, welche die Interpellanten wählen, auch einverstanden sind, daß sie mit derartigen Belastungen bedacht werden.

Das soll eine Frozzelei sein, aber es ist nur eine gehässige Albernheit, durch die der Mangel an gutem

Willen verhüllt werden soll. Erinnern wir uns doch gegen die Besserstellung der Landlehrer, die ihren schweren Beruf unter weitaus ungünstigeren Verhältnissen ausüben müssen als die Wiener Lehrer, haben bei der letzten Lehrgelhaltsregulierung nicht Wiener Abgeordnete Stellung genommen, sondern die Christlichsozialen Landgemeindevetreter. Auch jetzt nehmen die Christlichsozialen Landgemeindevetreter gegen die Besserstellung der Landlehrer Stellung und nicht Wiener Abgeordnete: Die Feinde der Landlehrer sind nicht die Wiener Abgeordneten, sondern die Christlichsozialen Landgemeindevetreter. Das muß festgehalten werden gegenüber dem Versuche der Christlichsozialen Führer, jene Tatsache zu verschleiern durch den Hinweis auf die „Zwietracht“, die zwischen dem flachen Lande und der Stadt Wien entstehen könnte, wenn die Bezüge der Landlehrer den Bezügen der städtischen Lehrer gleichgestellt werden würden. Diese Zwietracht säendoch diejenigen, die ihre Möglichkeit in Aussicht stellen, wie Herr Schneider.

Da Schneider auf die Bedeckungsfrage verwiesen hat, sei hier einmal darüber gesprochen, warum in Oesterreich alle Lehrgelhaltsfragen ausschließlich Fragen der Landesfinanzen sind. Die Erklärung für diese Tatsache liegt darin, daß der Staat die gesamten Volksschullasten, nur die Kosten der Schulaufsicht und der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten ausgenommen, den Ländern und den Gemeinden auferlegt. Als das Reichsvolksschulgesetz geschaffen wurde, da waren die Staatsfinanzen infolge der absolutistisch-kerikalien Mißwirtschaft so zerrüttet, daß die Liberalen vor allem darauf bedacht sein mußten, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Durch die Okkupation Bosniens wurden die Bemühungen in dieser Richtung wieder zum Stillstande gebracht und später waren es immer wieder die Kerikalien und die mit ihnen verbündeten Slawen, die aus angeblich „autonomistischen“ Gründen es verhinderten, daß der Staat zur Deckung der Kosten der Volksschule Beiträge leiste. Mit solchen sehr wichtigen Fragen beschäftigt man sich bei uns nicht. Sie sind „zu sad“, da gibt es keine „Sex“. Aber das Volk sollte diese Fragen vor allen anderen kennen, denn erst, wenn es die öster-

## Wiener Zeitungen.

(Fortsetzung.)

II.

Zu den Tagesblättern mit fortschrittlicher Tendenz zählt weiter die „Arbeiterzeitung“. Sie ist seit einiger Zeit das Hauptblatt der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich. Die nichtdeutschen Sozialdemokraten haben sich — um ihren internationalen Charakter darzutun? — von den Deutschen gesondert. Da die „Arbeiterzeitung“ vorzugsweise für die arbeitende Bevölkerung geschrieben wird, so steht die Feinheit des Tones nicht in ihrem Programm. Sie muß, was sie zu sagen hat, in allgemein verständliche Formen kleiden, wodurch ihre Sprache oft allzu hanebuchen wird. In dieser Hinsicht ist sie das vollendete Gegenstück zur „Neuen freien Presse“. Daß sie Glacehandschuhe verschmährt und sozusagen mit aufgekrempten Hemdärmeln arbeitet, hat ihr ein Heer von grimmigen Feinden geschaffen, von denen sie wie die Cule von einem Heere zorniger Spagen umschwärmt wird. Will die Sozialdemokratie eine Volkspartei werden, so ist die Sprache ihres Hauptorganes grundverfehlt, sie wird auf diesem Wege niemals über das Wesen einer Klassenpartei hinauswachsen. Sie säet den Haß, folglich muß sie den Haß ernten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Streift man aber von dem Blatte ab, was in Haß getränkt ist, so bleibt ein großes Stück Wahrheit übrig. Die „Arbeiterzeitung“ ist, abgesehen von dem leider zu wenig verbreiteten „Alldeutschen Tagblatt“, die einzige Wiener Tageszeitung, die rücksichtslos in Verhältnisse hineinleuchtet, an denen die anderen Blätter in knechtlichem Schweigen vorübergehen. Dieses Verfahren nach dem Grundsatz: „Wat bedder, wat Fründ, Jung, treck de Büz af“ hat ihr viele Leser gebracht, die freilich zum großen Teil nur zu ihr kommen wie Nikodemus zu Jesu, heimlich, bei

Nacht. Oeffentlich schimpfen sie, im Verborgenen kaufen und lesen sie. Das ist die Macht der Wahrheit, die selbst aus der gestachelten Umgebung heraus die Menschen in ihren Bann zwingt. Die Leitartikel des Blattes sind, wo sie nicht vom Klassenhaas diktiert werden, meist vorzüglich geschrieben, ohne aufpuzende Phrasen, in ihrer Sachlichkeit zwingend durch strenge Logik. Im Feuilleton wird meist mit Uebersetzungen gearbeitet, wobei besonders nordische Autoren geplündert werden, gegen die Blätter, die man gewöhnlich als Judenblätter bezeichnet, mit Vorliebe auf französischen Säulen im Feuilleton herumreiten. Im Kampfe gegen den Kerikalismus entwickelt die „Arbeiterzeitung“ eine ehrenvolle Unverdroffenheit. Unbegreiflich aber muß es dem gesunden Menschenverstande bleiben, daß sie sich dabei nicht zu einem Herold der Los von Rom-Bewegung emporschwingt, sondern schweigend zuliebt, wie die Kerikalien die Jugend des Volkes, darunter auch die so zahlreiche Arbeiterjugend, zur Teilnahme an sogenannten religiösen Uebungen zwingt. Aus dieser Passivität der Sozialdemokraten, die durch die Haltung ihres Hauptorganes genährt wird, schöpft die kerikale Partei zum allergrößten Teil den Uebermut, mit dem sie sich in Schulangelegenheiten mengt. Sonst tut das Blatt für den Fortschritt im Schulwesen, was möglich ist, und durch Unterstützung der Lehrerschaft in dem so trostlosen Gehaltskampfe hat sie unbestrittene Verdienste.

Der David der Wiener Tagespresse ist das „Alldeutsche Tagblatt“. Um dieses Blatt steht nur eine kleine Gemeinde, die Schönerrianer. Wenn man von der hie und da vorkommenden, aus persönlichen Motiven entspringenden Anrempelung Andersdenkender absieht, so ist das kleine Blatt ein braves Blatt. Es vertritt Uebersetzungen und vertritt sie mit Geschick, mit Mut und Kraft. Kein Blatt greift so wie dieses Tagblatt dem Kerikalismus ans Leben. Es hat schon ungezählte Konfiskationen über sich ergehen lassen, ohne dadurch auch nur im geringsten von dem Kampfe gegen das

Grundübel Oesterreichs abgeschreckt zu werden. Eine solche, unter schweren Opfern bewährte Ueberzeugungstreue muß jedem ehrlichen Manne Achtung abzwängen. Da der geringe Umfang des Blattes dazu nötig, fast den ganzen verfügbaren Raum für politische Artikel zu verwenden, also nicht geboten werden kann, was doch viele Leser in einem Tagesblatte suchen, so wird es nicht gelingen, dem Blatte eine wünschenswerte Verbreitung zu erringen. Erweiterung des Inhaltes kostet Geld, und schließlich erschöpft sich auch die Opferwilligkeit der Wenigen, die hinter dem Unternehmen stehen. Mit Inseraten ist auch nichts zu machen, da deren Zufluß von der Höhe der Auflage abhängt. Ueberdies ist die Zeitung unbestechlich — ein Zeugnis, das sie sich ungeschickter Weise unter ihrem Titel selbst ausdrückt — und Unbestechlichkeit ist für zahlreiche Inserenten, z. B. für viele Geldinstitute und Industrieunternehmen ein Grund, einem Blatte fern zu bleiben. Fast alle Artikel werden von einem einzigen Manne geschrieben, der — bei der politischen Presse eine Seltenheit — seine Arbeiten auch mit seinem Namen verieht.

Als Tagesblatt ist weiter die dem eben genannten Blatte feindlich gegenüberstehende „Österr. Rundschau“ zu nennen. Sie ist das Sprachrohr der deutschradikalen Partei und bekämpft das vorher besprochene „Tagblatt“ auf Leben und Tod. Eine Liebe, die allerdings gegenfeitig ist. Das Unternehmen ist nicht auf Rosen gebettet. Die Inserate wollen nicht kommen und Kapitalisten öffnen ihre Geldschranke nur solchen Blättern, die eine große Verbreitung haben und dem Kapitalismus eine große Herbe zur ausgiebigen Schur journalistisch bereiten. An geistig bedeutenden ständigen Mitarbeitern fehlt es. Die Leitartikel, die unter dem Namen „Leut“ erscheinen, sind allzu burschikos geschrieben, sie schreiten in kühner Phantasie über die ernstesten Probleme dahin und verteilen die Welt mit einer beneidenswerten Sorglosigkeit unter die Völker des Erdballs. Studentenpolitik! Wären diese Leitartikel ein treuer Ausdruck des



reichische Staatswirtschaft kennt, erst dann weiß es, wie wir Deutschen in diesem Staate mit den ungeheuren Summen, die wir für ihn steuern, in Grund und Boden regiert werden.

Seien wir also einmal „fad“, damit wir recht deutlich erkennen, warum sich die Christlichsozialen auf die Bedeckungsfrage ausreden können, weil sie den Landlehrern nicht helfen wollen. Im Staatsvoranschlag für 1913 sind die Ausgaben für das Volksschulwesen mit insgesamt 9.221.420 K veranschlagt. Das ist alles, was der österreichische Staat für die Volksschule ausgiebt. Und die Volksschule ist doch gerade für die ländliche Bevölkerung, für unsere Bauern, zumeist die einzige Schule. Aber der Staat sorgt nur für die Lehrerbildung, alles andere müssen Länder und Gemeinden bestreiten, sie also müssen die Volksschulen bauen, einrichten und erhalten, sie müssen die Lehrkräfte besolden. Der Staat tut also eigentlich nichts für die Volksschule.

Wie ist es in dieser Hinsicht in anderen Staaten? Im kleinen Balkankönigreiche Bulgarien erhält der Staat das Volksschulwesen. Der serbische Staat leistet mehr für seine Volksschule als Oesterreich. Und im „keiserlichen Preußen“? O, da müßten unsere Klerikalen schamrot werden, wenn sie die Leistungen des preußischen Staates für das Volksschulwesen mit den gleichen Leistungen des österreichischen Staates vergleichen wollten. In Preußen sind die direkten und die indirekten Steuerleistungen bedeutend niedriger wie in Oesterreich. Aber schon im Jahre 1888 leistete der preußische Staat dreimal mehr für den Elementarunterricht wie der österreichische Staat, nämlich rund 40 Millionen Mark. Und für das Jahr 1913 sind die Ausgaben des preußischen Staates für das Volksschulwesen und den Elementarunterricht auf nicht weniger als rund

### 181 Millionen Mark

gestiegen, gegen 92 Millionen Kronen, die der österreichische Staat für die Volksschulen ausgiebt. Da finden wir die Erklärung dafür, warum es in Oesterreich in das Belieben einer Landtagsmehrheit gegeben ist, die Landlehrer hungern zu lassen oder ihnen zu helfen. Der preußische Staat zahlt unter anderem 381 Millionen an gesetzlichen Staatsbeiträgen für die Lehrergelälter; er zahlt an solche Schulverbände, die unvermögend sind, für die laufenden Kosten der Schulverwaltung aufzukommen, 154 Millionen an Beihilfen und außerdem an Ergänzungszuschüssen zur Schulerhaltung im allgemeinen 339 Millionen und 4 Millionen an Unterstützungen für Schulverbände, die keine Elementarschulen bauen können. Mit diesen Leistungen des preußischen Staates für die Volksschule vergleiche man den Bettel, den der österreichische Staat für die Lehrerbildung hinwirft bei einer jährlichen Steuerleistung der Bevölkerung von rund 1500 Millionen Kronen, bei einer Steuerleistung, die das Dreifache der Steuerleistung der Bevölkerung Preußens darstellt!

Das wollten wir einmal sagen, auch auf die Gefahr hin, „fad“ zu erscheinen. Die Bauern sollen diese Tatsachen überdenken und dann ihre Abgeordneten fragen, warum diese gegen Beiträge des Staates

für die Volksschule sich erklärt haben, warum also die Christlichsozialen dafür sind, daß auch in Zukunft nur das Land und die Gemeinden für die Volksschullasten aufkommen sollen, während der Staat für diese nichts beiträgt, aber die Steuergelder, die er dem Volke abnimmt, für eine sogenannte „Großmachtspolitik“ hinauswirft. Hunderte von Millionen für militärische Rüstungen und nichts für die Schule der Bauern — diese Großmachtspolitik auf Kosten des eigenen Volkes macht uns vor der ganzen Welt lächerlich.

## Die neue Gemeinde-Wahlordnung.

(Schluß.)

Nach welchem Wahlmodus sind auf Grund der neuen Bestimmungen die Gemeinderatswahlen durchzuführen?

Die neue Gemeindevahlordnung ist auf dem Prinzip der Verhältniswahl aufgebaut. Nicht mehr der einzelne Wahlwerber wird mit Stimmenmehrheit gewählt, sondern die Kandidaten der einzelnen politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Parteien und zwar in einer Anzahl, wie sie dem Stärkeverhältnisse der wahlwerbenden Parteien zu einander entspricht. Die kommenden Gemeinderatswahlen werden also Parteiwahlen sein.

Zum Zwecke der Wahl haben die einzelnen Parteien in einem Wahlvorschlag (in einer Liste) ihre Gemeinderats- und Ersatzmännerkandidaten beim Bürgermeister namhaft zu machen. Für jeden Wahlkörper ist ein eigener Wahlvorschlag einzubringen. Der Wahlvorschlag darf nur so viele Namen enthalten, als der betreffende Wahlkörper, für welchen der Vorschlag erstattet wird, Gemeinderäte und Ersatzmänner zu wählen hat. Die Namen sind mit fortlaufenden Zahlen zu versehen. Die Wahlvorschläge sind von den Parteien bis zu einem vom Bürgermeister durch öffentliche Kundmachung festzusetzenden Termine, spätestens aber volle 14 Tage vor dem Wahltage, beim Bürgermeister einzubringen.

Die Wahlvorschläge für die Gemeinderats- und Ersatzmännerwahlen sind ausdrücklich als solche zu bezeichnen und müssen die eigenhändige, leserliche Unterschrift von mindestens 30 Personen tragen, von denen jede am Tage der Einreichung des Wahlvorschlages in die Wählerliste eines der vier Wahlkörper eingetragen sein muß. Die Wahlvorschläge einer Partei für die einzelnen Wahlkörper können von den gleichen Personen unterzeichnet werden. Wahlvorschläge, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind vom Bürgermeister den Einreichern innerhalb zweier Tage nach der Ueberreichung zurückzustellen.

In jedem Wahlvorschlage ist aus der Reihe der Unterzeichneten eine Persönlichkeit als bevollmächtigter Vertreter und eine zweite als deren Stellvertreter namhaft zu machen, welche namens und im Auftrage der Unterzeichneten mit dem Bürgermeister zu verkehren haben. Beim Mangel einer diesbezüglichen Angabe gilt der Erstunterzeichnete als Vertreter, der Zweitunterzeichnete als dessen Stellvertreter.

Jeder Wahlvorschlag ist ferner mit einer bestimmten deutlichen Parteibezeichnung zu versehen, welche ihn von jedem anderen Wahlvorschlage leicht unterscheidbar macht.

Sollten mehrere Wahlvorschläge mit gleichen oder ähnlichen, zur Verwechslung Anlaß gebenden Bezeichnungen versehen sein, so sind die Vertreter der später eingereichten Wahlvorschläge vom Bürgermeister aufzufordern, innerhalb einer mindestens drei Tage betragenden Frist eine Aenderung in der Bezeichnung vorzunehmen. Erfolgt die Einreichung gleich oder ähnlich bezeichneter Wahlvorschläge gleichzeitig, so ist die Aufforderung zur Aenderung der Bezeichnung an alle Vertreter der Wahlvorschläge zu richten. Wird der Aufforderung innerhalb der gestellten Frist nicht Folge geleistet, oder wird ein Wahlvorschlag überhaupt ohne Bezeichnung eingebracht, so wird er von amtswegen mit dem Namen des Vertreters der Unterzeichneten, beziehungsweise mit dem Namen des Erstunterzeichneten versehen.

Gegen Personen, welche einen Vorschlag unterzeichnen, ohne dazu befugt zu sein, hat die Statthalterei mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Kronen vorzugehen.

Die Einreicher von Wahlvorschlägen haben die schriftliche Zustimmung der vorgeschlagenen Personen zur Aufnahme in den betreffenden Wahlvorschlag beizubringen. Diese Zustimmung muß auch die Erklärung enthalten, daß der Wahlwerber nicht auf einer anderen Liste kandidieren werde. Wird diese Zustimmung zur Aufnahme in einer Kandidatenliste, oder die erwähnte Erklärung nicht beigebracht, oder wird von einer Person die Zustimmung für mehrere Listen erteilt, so sind die betreffenden Kandidaten vom Bürgermeister aus den Wahlvorschlägen zu streichen. Namen weiblicher, oder nicht wahlberechtigter, oder nicht wählbarer Personen sind gleichfalls in den Listen zu streichen.

Von dem Wegfalle von Wahlbewerbungen, sei es wegen mehrfachen Kandidaturen, sei es wegen Todesfalles eines Kandidaten, oder wegen Verzichtleistung auf die Kandidatur sind die Vertreter der betreffenden Wahlvorschläge vom Bürgermeister unverzüglich zu verständigen. Die Vertreter sind berechtigt, bis spätestens sechs Tage vor der Wahl beim Bürgermeister Ergänzungsvorschläge einzureichen.

Der Bürgermeister hat die den Vorschriften entsprechenden Wahlvorschläge mit ihren Bezeichnungen und den Namen der Kandidaten spätestens am fünften Tage vor der Wahl auf ortsübliche Weise als die für die Wahl gültigen Parteilisten zu veröffentlichen.

### Auf welche Weise hat die Wahlhandlung selber vor sich zu gehen?

Die Wahl der Mitglieder des Gemeinderates und der Ersatzmänner leiten in jedem Wahlkörper besondere Wahlkommissionen.

Jede Wahlkommission besteht aus sieben Mitgliedern, aus deren Mitte der Bürgermeister den Vorsitzenden bestimmt. Vier Mitglieder und zwei Ersatzmänner werden vom Gemeinderate aus den Wahlberechtigten gewählt; drei Mitglieder und einen Ersatzmann bestimmt der Statthalter aus den Wahlberechtigten.

Die Wahl wird nach Wahlkörpern abgeordnet vorgenommen, jeder Wahlkörper wählt an einem anderen Tage; zuerst wählt der vierte, hierauf der dritte, dann der zweite und schließlich der erste Wahlkörper.

Nur die mit der Legitimationskarte versehenen Wähler haben behufs Abgabe ihrer Stimme Zutritt in das Wahllokal. In dem Wahllokale, dem Gebäude des Wahllokales und einem von der Statthalterei bestim-

Deutschtums, so wäre das deutsche Volk der Riese Goliath, der allen andern Völkern zuriefe: Kommt nur her, ich will euer Fleisch den Vögeln unter dem Himmel zu fressen geben. Von der gehaltenen deutschen Kraft, die sich von allen Welthändeln ferne hält, „spürest du kaum einen Hauch“. Dagegen tritt zu Zeiten eine bedenkliche Hinneigung zu jenen Deutschen zutage, die als Christlichsoziale die Geschäfte Roms in Oesterreich besorgen. Dann und wann taucht aber doch ein ernster zu nehmender Name im Blatte auf, so der Professor Mach, der in seinem amtlichen Schiffsbruch die Taufe der Befinnungstreue empfangen hat. Von den Mittelschulprofessoren, die sich seinerzeit die „Ostdeutsche“ als Sprachrohr erkoren haben, sieht man selten jemanden. Sie sind hier zu einem recht stillen Völkchen geworden, das sich, wohl die Staatsgewalt scheuend, vorsichtig hinter die Büsche stellt. Jedenfalls meiden sie, wenn sie doch einen Vertreter auf die Bühne der Öffentlichkeit stellen, die brennenden Freiheitsfragen.

Unter den liberalen Tagesblättern einzig in seiner Art ist das „Extrablatt“, denn es arbeitet mit Bildern. Damit aber hat es den Geschmack von Tausenden getroffen. Die Bilder ziehen, wo das Blatt in einer Auslage ausgehängt ist, ganze Scharen von Beschauern heran. Schwarze Menschenknäuel drängen sich vor der Bude, eine wahre Volksversammlung. Aber die Bilder sind auch keine Kleinigkeit. Sie wissen alles und sie sagen alles. Ist ein Wanderer zur Nachtzeit in einem einsamen Walde ermordet worden, so bringt das „Extrablatt“ den Täter, den die dumme Polizei noch gar nicht kennt, wie er lebt und lebt. In seinem Schnurbart fehlt kein Haar, an seiner Hofe kein Loch. Das gläubige Volk sieht die Mordwaffe, es sieht, wie der Mörder sie schwingt, es sieht die verzerrten Gesichtszüge des Ermordeten, die Bäume, die den Tatort umgeben, die Steine, die an der Mordstelle liegen. Daß der Ermordete eigentlich eine Frau war und sich im Bilde als Mann darstellt, das macht nichts. Geht ein Schiff unter, flugs hat das

„Extrablatt“ die Situation erfasst und nach 24 Stunden schon zeigt ein Bild aufs genaueste, wie sich das Ganze abspielte: den sinkenden Schiffsbug, die brechenden Masten, den Kapitän auf der Kommandobrücke, die in ein Boot springenden Passagiere, darunter eine Frau mit zwei Kindern in den Armen; einen rittlings auf einem Balken segelnden Jungen, viele herumschwimmende Schiffstrümmen, ein paar glockende Haie — Haie müssen dabei sein — einen in der Ferne auftauchenden Rettungsdampfer: alles ganz naturgetreu. Daß ein eingetroffenes Telegramm die Kunde vom Schiffsuntergang als einen Irrtum widerruft, das macht nichts. Das „Extrablatt“ ließ das Schiff untergehen und so muß es untergegangen sein, das Bild beweist es. Daß die Bilder oft Abdrücke von alten, schon 10 und 20 Jahre alten Bildstöcken sind und auf den gegenwärtigen Fall passen wie die Faust aufs Auge, was hat das auf sich. Am gierigsten fällt das Blatt her über blutige Szenen: Hinrichtungen mit dem Beil, Messerstechereien, Bilder von Schlachtfeldern. Der verstorbene Schriftsteller Masajdek hat denn auch das Blatt auf den Namen „die blutige Hacke“ getauft. Das „Extrablatt“ will ein liberales Blatt sein, aber trotzdem es aller Welt so schlagend bewiesen hat, wie groß der Bildhunger des Volkes ist und was mit diesem Bilderhunger zu machen wäre, hat kein anderes liberales Blatt Wiens daraus die richtige Lehre gezogen und sich das Bild als Zugmittel zugelegt. Diesen Schluß haben erst Blätter der Gegenseite gezogen und entfalten nun in Nachahmung des gegebenen Beispiels eine wahrhaft verheerende Tätigkeit. Wir haben eine Ausnützung des Bildes für gute Zwecke in der Presse eigentlich nur zu verzeichnen bei einer Anzahl von Bildblättern, die Torheiten und Mißstände im staatlichen und gesellschaftlichen Leben geißeln. Der Erfolg ist groß. Ein gelungenes satirisches Bild kann mehr wirken als zehn kulminant geschriebene Leitartikel in einer bildlosen Zeitung. Mächtige Herren sind schon oft von den scharfen Spigen einer Karikatur aufs empfindlichste ge-

troffen worden, zahlreiche Preßverfolgungen und Preßverbote legen davon Zeugnis ab. Außer den schrecklichen Bildern und dem dazu gehörigen gruseligen Texte enthält das „Extrablatt“ nur den bei allen Zeitungen vorkommenden Notizenkram. Die Politik ist Nebensache. Mag die politische Welt sich auf den Kopf stellen, wenn nur das Geschäft geht. Die tägliche Auflage des Blattes erreicht nicht die Höhe jener des „Tagblattes“, nur an Sonntagen steigt sie hoch und soll weit in die Zehntausende hinaufreichen. Mit Vorliebe wird das Blatt von den Fiakern gelesen, weshalb man es wohl auch zur Bezeichnung seines geistigen Höhenstandes das Fiakerblatt nennt.

Zwei Tagesblätter, die den Wind verkünden, der jeweilig oben, in den herrschenden Regionen weht, sind die „Wiener Zeitung“ und das „Fremdenblatt“. Sie stehen für den, der in der politischen Tagespresse nach den Strömungen in der Volksseele prüfend Ausschau hält, außerhalb der Kritik. Im „Fremdenblatt“, wo die hohe Diplomatenpolitik zum Ausdruck kommt, finden kritische Köpfe reichlich Gelegenheit, zu erkennen, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird. Denn die Weltgeschichte nimmt meist einen ganz anderen Lauf, als jenen, den ihr die regierenden Kreise geben wollen. Heute verbürgt man sich oben für den status quo, und morgen schon haben die bulgarischen Siege diesen in Trümmer geschlagen. Die hochoffiziösen Auslassungen des „Fremdenblattes“ aber sind für die anderen Blätter, und zwar aller Richtungen, unbezahlbar. Sie sind die Knochen, an denen alle politischen Federfuchser nagen und die diesen Gelegenheit geben, das Gras wachsen zu hören. Fremdenblatt — ein Blatt für die Weltfremden, die nicht wissen, daß die Politik die Kunst ist, alle an der Nase herumzuführen. Was zu erkennen gerade jetzt die Lehrer Oesterreichs die traurige Gelegenheit haben, wo ihre Gehaltsfrage so „glänzend“ von den Politikern behandelt wird.

Etwas ernster ist die „Wiener Zeitung“ zu nehmen,



menden Umkreise um dieses Gebäude ist während der Dauer der Wahlhandlung jede Art der Wahlagitatio verboten.

Nach Abgabe der Stimme hat jeder Wähler das Wahllokal zu verlassen.

Dem Wahlakte sind bei jeder Kommission über Wunsch der wahlwerbenden Parteien aus der Mitte der Wahlberechtigten bis zu drei Vertrauensmänner von jeder wahlwerbenden Partei in gleicher Anzahl zuzulassen, welche dem Wahlakte bis zur Beendigung desselben beiwohnen können. Jene wahlwerbenden Parteien, welche die Zulassung von Vertrauensmännern wünschen, haben dies bis spätestens drei Tage vor der Wahl dem Bürgermeister anzuzeigen, welcher jeder dieser Parteien die Legitimationen für die Vertrauensmänner ausfolgt. Die Vertrauensmänner haben sich am Tage der Wahl beim Kommissionsvorsitzenden als solche auszuweisen. Dieselben haben lediglich als Zeugen der Wahlhandlung zu fungieren.

Wenn jemand gegen die Wahlberechtigung einer in die Wählerliste aufgenommenen Person Einsprache erhebt und behauptet, daß bei ihr seit dem Ende der Reklamationsfrist ein Erfordernis des Wahlrechtes weggefallen sei, so wird darüber von der Wahlkommission sogleich ohne Zulassung eines besondern Rekurses entschieden. Ein solcher Einspruch kann nur insoweit erhoben werden, als diejenige Person, deren Wahlberechtigung angefochten wird, ihre Stimme nicht abgegeben hat.

Im Wahllokale wird zunächst jedem Stimmberechtigten gegen Vorweisung seiner Legitimationskarte das amtliche Wahlkuvert übergeben. Sodann hat der Stimmberechtigte in die Wahlzelle zu treten, wo er, gegen Beobachtung vollkommen geschützt, den bereits früher oder erst in der Zelle ausgefüllten Stimmzettel in das Kuvert zu legen und das Kuvert zu verschließen hat.

Aus dieser Zelle tritt hierauf der Wähler sofort vor die Wahlkommission, übergibt dem Vorsitzenden derselben die Legitimation, das Wahlkuvert und, wenn er die Wahl auf Grund einer Bevollmächtigung ausübt, auch die Vollmacht. Der Vorsitzende legt sodann das Kuvert uneröffnet in die Wahlurne.

Die Ausfüllung des Stimmzettels kann durch Schrift, Druck oder andere Bervielfältigung erfolgen.

Wenn sich bei der Stimmgebung über die Identität eines Wählers Anstände ergeben, so entscheidet hierüber sogleich die Wahlkommission ohne Zulassung eines Rekurses.

Die Namen der Wähler, welche Stimmzettel abgegeben haben, werden in das von der Wahlkommission zweifach zu führende Abstimmungsverzeichnis mit fortlaufender Zahl eingetragen.

Zur Gültigkeit eines Stimmzettels ist erforderlich, daß er die Bezeichnung einer veröffentlichten Liste und

Sie macht sit venia verbo wohl auch in Politik. Aber sie hat in ihrer Abendausgabe ein Feuilleton, das eine gewisse Bedeutung hat, und oft hübsche, oft lehrreiche Aufsätze bringt. Hauptsächlich ist das Blatt jedoch Geschäftsblatt und bringt alle amtlichen Verlautbarungen, die für die große Öffentlichkeit bestimmt sind. Ihr Leserkreis besteht in der Hauptsache aus Hofräten, die sich nur erlauben, jene Ansicht zu haben, die in den höheren, den herrschenden Kreisen geziemend ist, und aus den Vizitationshjänen, die in den Kaffeehäusern alle Ankündigungen von Feilbietungen aus dem Blatte heraustreiben, so daß der Subabonnet das Blatt erhält wie einen Verwandten, dem die Franzosen in der Schlacht bei Mars la Tours Arme und Beine abgeschossen haben. Wir sprechen hier aus Erfahrung.

Damit hätten wir an Tagesblättern vorgeführt, was sich liberal nennt. Denn auch die beiden letztgenannten Blätter nennen sich so. Name und Sein aber deckt sich nicht, das sei hier scharf betont. Es bleibt nur übrig, einen Blick auf die Tagespresse im feindlichen Lager zu werfen.

(Schluß folgt.)

## Wiedergenesende

werden ihre endgiltige Herstellung durch den Gebrauch von Scotts Emulsion wirksam unterstützen, weil selbst der geschwächte Magen sie leicht aufnimmt und voll verdaut. Wenn man bedenkt, dass die stets gleichmäßige, vorzügliche Beschaffenheit der einzelnen Bestandteile Scotts Emulsion eine besondere Nährkraft verleiht, so wird es leicht erklärlich, weshalb der Gebrauch in der Genesungszeit für ung und alt so vorteilhaft ist. Dabei ist Scotts Emulsion so wohlschmeckend, dass Erwachsene und Kinder sie gern nehmen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

wenigstens einen Namen der auf der Liste verzeichneten Kandidaten enthält.

Enthält der Stimmzettel weitere Namen von Kandidaten anderer publizierter Listen oder anderer Personen, so verliert er dadurch die Gültigkeit nicht, jedoch sind diese Namen bei Ermittlung des Wahlergebnisses in keiner Weise zu berücksichtigen.

Wahlstimmen, die unter Bedingungen oder mit Beifügung von Aufträgen an die zu Wählenden abgegeben werden, sowie leere Stimmzettel sind ungültig.

Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit des Stimmzettels entscheidet die Wahlkommission ohne Zulassung des Rekurses.

Ueber die Wahlhandlung ist von der Kommission ein Protokoll zu führen.

Nach Ablauf der zur Abgabe der Stimmen festgesetzten Zeit ist von dem Vorsitzenden der Wahlkommission die Stimmgebung für geschlossen zu erklären. Es dürfen jedoch Wähler, welche vor Ablauf der bestimmten Schlusstunde im Wahllokale erschienen und daselbst beim Schlusse der Abstimmung anwesend sind, von der Stimmgebung nicht ausgeschlossen werden.

Auf welche Weise wird das Wahlergebnis ermittelt?

Nach Schluß der Stimmenabgabe wird am Wahlorte selbst von der Kommission die Eröffnung der Wahlkuverts und nach Vergleichung der Anzahl der vorhandenen Stimmzettel mit der Anzahl der nach dem Abstimmungsverzeichnisse abgegebenen Stimmen die Stimmenzählung vorgenommen.

Die Wahlkommission stellt die Zahl der auf die einzelnen veröffentlichten Listen fallenden Stimmzettel fest. Enthält ein Wahlkuvert mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie auf dieselbe Liste lauten, nur einfach gezählt, anderenfalls außer Berücksichtigung gelassen.

Hierauf wird das Wahlergebnis in folgender Weise ermittelt.

Die Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmzettel wird durch die um 1 vermehrte Zahl der in dem betreffenden Wahlkörper zu wählenden Gemeinderäte dividiert; die dem Resultat nächstfolgende höhere Zahl ist die Wahlzahl. Sodann werden die Zahlen der auf die einzelnen Listen lautenden Stimmzettel durch die Wahlzahl dividiert. Das Resultat zeigt an, wie viele Gemeinderäte jeder einzelnen Liste zukommen. Hierbei sind Bruchteile nicht zu berücksichtigen.

Wenn die Summe dieser auf die einzelnen Listen entfallenden Gemeinderäte die Gesamtzahl der zu treffenden Wahlen nicht erreicht, so wird das erste Restmandat derjenigen Liste zugeteilt, welche die größte Zahl von Listenstimmen auf sich vereinigt hat; ein allfälliges zweites Restmandat aber jener Liste, welche die zweitgrößte Zahl von Listenstimmen aufweist, insofern diese Listen noch Kandidaten verfügbar haben.

Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

Von jeder veröffentlichten Liste sind so viele als Gemeinderäte gewählt zu erklären, als ihr nach obiger Berechnung zugeteilt wurden, und zwar der Reihenfolge nach, wie sie im Wahlvorschlage bezeichnet worden sind.

Sollten auf diese Weise auf eine Liste mehr Vertreter entfallen, als die veröffentlichte Liste Kandidaten enthält, so werden die überzähligen derjenigen Liste zugeteilt, welche die größere Zahl von Listenstimmen auf sich vereinigt hat, insofern sie noch Kandidaten verfügbar hat.

Sollte bei der Verteilung der Mandate auf die Listen die Gesamtzahl der Gemeinderäte größer sein als die Zahl der zu treffenden Wahlen, so hat von derjenigen Liste ein Mandat wegzufallen, welche die kleinste Zahl von Listenstimmen aufweist.

Jeder Partei ist für je zwei einem Wahlkörper angehörige Gemeinderäte ein Ersatzmann und für ein allfällig übrigbleibendes Gemeinderatsmitglied ebenfalls ein Ersatzmann zu bestellen.

Bei der Feststellung des Wahlergebnisses sind jene als Ersatzmänner gewählt zu erklären, welche im Wahlvorschlage der Partei für den betreffenden Wahlkörper nach den zu Gemeinderäten gewählten zunächst in der fortlaufenden Reihenfolge aufgeführt sind.

Ist die Wahl in allen Wahlkörpern vollendet, so verlautbart der Bürgermeister das Gesamtergebnis der in allen Wahlkörpern stattgefundenen Wahlen und bringt daselbe zur Kenntnis der Statthalterei und des Landesauschusses.

Der Bürgermeister hat das über die Wahlhandlung geführte und von den Mitgliedern der Wahlkommission gefertigte Protokoll nebst allen Wahlakten in Aufbewahrung zu nehmen.

Dies die wichtigsten Bestimmungen der neuen Gemeindevahlordnung.

Nun zum Schlusse eine Frage. Birgt die Verhältniswahl Vor- oder Nachteile gegenüber der alten Mehrheitswahl in sich? Ein Vorteil der Verhältniswahl gegenüber der Mehrheitswahl ist sonder Zweifel der, daß sie absolut gerecht ist, daß sie allen Parteien die Möglichkeit bietet, im Verhältnis ihrer Stärke zu einander im Gemeinderate vertreten zu sein, daß sie es also auch den Minderheiten möglich macht, Sitz und Stimme in der Gemeindestube zu erhalten und zum Wohle der Allgemeinheit mitzuarbeiten.

Ein Nachteil der Verhältniswahl aber ist und bleibt es, daß sie eine ausgesprochene Parteiwahl ist, daß die Wähler sich nicht die Männer ihres Vertrauens aus den Kandidatenlisten der einzelnen Parteien herausuchen und ihnen ihre Stimmen geben können, sondern daß sie an die Kandidatenliste einer bestimmten Partei absolut gebunden sind, daß daher die Wähler zwangsweise in das Lager irgend einer Partei getrieben werden. Da in der künftigen Gemeindevertretung nur ausgesprochene Parteimänner sitzen werden, ist die Gefahr sehr groß, daß in der Gemeindestube bei den angehäuften Parteizündstoffen, zumal bei den besonderen Verhältnissen in unserer Stadt, nur allzu häufig bei den geringfügigsten Anlässen die Gegensätze aneinanderprallen und zum Schaden der wirtschaftlichen Arbeit die politischen Parteileidenschaften aufflammen werden.

Möge es ein gütiges Geschick gewähren, daß im Interesse der Wohlfahrt und des wirtschaftlichen Gedeihens unserer Stadt die Vorteile der neuen Wahlordnung ihre Nachteile überwiegen.

## Klein-Sollenstein.

(Fortsetzung.)

Die autonome Verwaltung.

Bürgermeister Moriz Paul vom 6. März 1874 bis 28. Dezember 1881.

Der neugewählte Bürgermeister fand eine sehr schwierige Finanzlage vor und es durfte ihn niemand um dieses Amt beneiden.

Bürgermeister Hofner hinterließ die städtischen Finanzen in keiner geordneten und übersichtlichen Lage. Die Verhältnisse waren schlechter als man nach den bisher an den Gemeinderat gelangten Mitteilungen erwarten konnte.

Am 6. Mai 1874 kommt die Kammeramtsrechnung für das Jahr 1874 zum Vortrage. Bezüglich der Buchführung wird beschlossen, daß die einzelnen Konti sachgemäß zu trennen seien. Rechnungen, welche verschiedene Konti vermengen, zurückzuweisen, alle Rechnungen nur gegen Anweisung des Bürgermeisters auszusahlen seien. Den Rechnungslegern wird zur Pflicht gemacht, die einzelnen Rechnungen ordentlich zu belegen.

Daraus sieht man, wie mangelhaft die Rechnungslegung war, wenn so selbstverständliche Sachen erst beschlossen werden mußten.

Eine ganze Anzahl uneinbringlich gewordener Forderungen wird angeschrieben, bezüglich der übrigen uneinbringlichen stark angewachsenen Rückstände die Einmahnung und bei Erfolglosigkeit die Einklagung derselben beschlossen.

Ebenso wird beschlossen, wenn die neuerlich angebahnten Verkaufsverhandlungen bezüglich des Werkes zu keinem Resultate führen, nach drei Monaten den Betrieb einzustellen.

Zur Betriebseinstellung kam es vorläufig noch nicht, weil einerseits sich ein neuer Agent gefunden hatte, der das Werk zu verkaufen versprach, und weil sich die Warenverkaufsverhältnisse etwas gebessert hatten. Es wurde sogar am 20. Juli 1874 beschlossen, wieder einen Direktor anzustellen und einen Schweiß- und zwei Puddelöfen in Betrieb zu setzen. Das geschah wohl in erster Linie wegen eines eventuellen Werksverkaufes, denn es war einleuchtend, daß ein außer Betrieb gesetztes Werk unmöglich verkauft werden konnte.

Mittlerweile hatte die über Antrag des Dr. Windsperger eingesetzte Kommission, deren Aufgabe es war, den genauen Schuldenstand zu erheben und Anträge zu stellen, ihre Arbeiten beendet und trat am 18. August 1874 mit ihren Anträgen vor den Gemeinderat.

Die Schulden mit ihren Zinsenerfordernissen wurden ermittelt wie folgt:

	Zinsen-Erfordernis
Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs fl. 313.622	fl. 18.817—
Sparkasse Oberhollabrunn . . . . .	19.880 " 1.192-80
Waifenkasse Waidhofen a. d. Ybbs . . . . .	11.180 " 670—
Auf verpfändete Papiere . . . . .	8.875 " 621-25
Wechselschulden . . . . .	66.000 " 5.250—
Schuldenstand . . . . .	fl. 419.557
Jahreserfordernis für Zinsen . . . . .	fl. 26.581-05

Die Anträge der Finanzsektion waren aber geradezu niederschmetternd.

Die Finanzsektion beantragte:

1. Für das Jahr 1875 eine 150 prozentige Umlage auf die direkten Steuern von 12.129 fl. mit einem mutmaßlichen Ertrage von 18.000 fl.;
  2. drei Zinskreuzer von den bestehenden Mietzinsen mit einem mutmaßlichen Ertrage von 950 fl. einzuhoben;
  3. die für das Jahr 1874 eingehende Umlage (42 Prozent) mit zirka 6000 fl. ist zur Zahlung der Zinsen von den Darlehen zu verwenden und deshalb
  4. bei der Sparkasse um Siftierung der Depurationsraten bis 1. November 1875 einzuschreiten;
  5. die Pachtzins für Krautacker am Rabenberge, Fuchsbichel und in der Wasservorstadt sind zu erhöhen oder die Aecker im Wege der Vizitation zu verpachten;
  6. das Breitholz ist zu parzellieren und zu verkaufen.
- Diese Anträge werden mit Ausnahme des Antrages ad 5 einstimmig angenommen und es wurde auch die Einhebung einer 150 prozentigen Umlage vom Landtage bewilligt.

In derselben Sitzung urgierte Stadtrat Schmied die



Feststellung des Verkaufspreises für Werk und Bergbaue, welche in der nächsten Sitzung erfolgte, und zwar wurde der Verkaufspreis mit 280.000 fl., also um 120.000 fl. billiger als im Jahre 1873, festgestellt. Es meldeten sich zwar fortwährend Agenten, welche versprachen, Käufer zu bringen, der Verkauf wurde auch annonziert, alles ohne Erfolg.

Mittlerweile äußerten sich auch die Folgen der Eisenkrisis durch mehrfache Fallimente von Eisenhändlern, bei welchen die Stadtgemeinde noch beträchtliche Forderungen verlor.

Man beschloß, die Niederlagen in Wien und Steyr aufzulassen.

Im Mai 1875 trat der Bürgermeister an den Landesauschuß heran wegen allfälliger Beihilfe bei einer eventuellen Liquidation des Werkes. Durch die Vermittlung des Stadtrates Dr. Plenker, welcher mit dem Landesauschuß und Referenten Dr. Kopp und dem Landtagsabgeordneten Dr. Moriz Weitlof persönlich befreundet war, wurden Besprechungen über die Lage der Stadt eingeleitet, welche das Ergebnis hatten, daß das Land mangels eines Fonds mit einem unverzinslichen Darlehen nicht eingreifen könne und als das höchst Erreichbare die Bewilligung eines Vorschusses von 50.000 fl. zur Liquidation des Werkes gegen Verpfändung der Warenvorräte in Aussicht stellten.

Auf diese Propositionen wollte jedoch der Gemeinderat nicht eingehen, vorzüglich veranlaßt durch einen Bericht des Werksdirektors Seeburger, welcher das Werk bei einem halbwegs ausreichenden Betriebsfonde für lebensfähig erklärte.

Indessen ergab der Rechnungsabluß für das Jahr 1874 beim Werke einen Verlust von 66.497 fl. 19 kr. und zwar hauptsächlich beim Puddlings- und Walzwerke und den Kohlenwerken, während der Stahlhammer immer noch aktiv war. Das Kammeramtsvermögen wies noch einen Aktiosaldo von 227.611 fl. aus.

Indessen war die Wahlperiode abgelaufen und wurden die Neuwahlen für den 8. und 9. Oktober 1875 ausgeschrieben, vor welchen in einer allgemeinen Wählerversammlung der Bürgerschaft über den Stand des Werkes eingehender Bericht erstattet wurde.

Bei den Neuwahlen wurden außer den Mitgliedern, welche schon der früheren Vertretung angehört hatten, neugewählt die Herren: Dr. Fuka, Riedmüller Ludwig, Diem Lorenz, Obermüller Georg, Mayer Florian, Mayer Johann, Winterer Josef, Bankbauer Paul, Maure Josef, Schneberger Ferdinand, Minzlas Wilhelm und Pilzhofer Johann.

Bei der Neuwahl des Bürgermeisters wurde wieder Herr Moriz Paul gewählt, dessen Wahl auch mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. November 1875 bestätigt wurde; die Beerdigung fand am 15. Dezember 1875 statt.

(Schluß folgt.)

## Wiederum die Realschul-Affäre.

Nach einem Berichte in der letzten Nummer der „Ybbstal-Zeitung“ und anderer christlichsozialer Blätter hat sich Herr L.-A. Schneider in einer Konferenz des Lehrkörpers der hiesigen Landesoberrealschule geäußert, daß das Professorenkollegium in der bekannten Disziplinarangelegenheit, die im vorigen Schuljahre unsere Stadt durch Monate in Aufregung versetzte, die größte Milde walten ließ, daß die verhängten Strafen den Vergehungen angemessen waren und keinesfalls eine besondere Härte, sondern im Gegenteile die tunlichste Milde beinhalteten.

Diese Worte auf die Disziplinarangelegenheit des so überaus schwer und hart bestraften Schülers Otto Steindl bezogen, sind der reine Hohn. Der Schüler Steindl wurde bekanntlich für sein Vergehen gegen die Schulordnung mit der nach den gesetzlichen Bestimmungen höchst zulässigen Karzterstrafe von 16 Stunden bestraft, er erhielt das consilium abeundi und sollte nach Beschluß des Lehrkörpers mit nächstem Schuljahre an der Schule nicht wieder aufgenommen werden. Welch höhere Strafe als die erlassene hätte über diesen Schüler überhaupt verhängt werden können? Höchstens die Strafe des Ausschlusses von der Anstalt. Diese wurde auch ursprünglich ausgesprochen, mußte aber als im gegebenen Falle nach dem Gelehe unzulässig später wieder aufgehoben werden. Also ist Steindl mit der schwersten überhaupt möglichen Strafe belegt worden. Und da behauptet L.-A. Schneider: „Die Strafen beinhalteten keinesfalls eine besondere Härte, sondern die tunlichste Milde!“ — Daß sich der Herr Landesauschuß und sein Sekretär Herr Dr. Kastner und die Herren Professoren nicht vor sich selber schämten, vor der Öffentlichkeit eine derart unwürdige Komödie zu spielen?

Wozu überhaupt das neuerliche Aufrühren des alten Realschulschmutzes? Um den Lehrkörper vor der Öffentlichkeit rein zu waschen? Sollte es den Herren wirklich unbekannt sein, daß ihr Vorgehen in der Disziplinarsache die Verurteilung und Mißbilligung aller Pädagogenkreise gefunden hat? Trotz aller Beschönigungsversuche seitens des n.-ö. Landesauschlusses und Landesschulrates ist und bleibt die schwere Disziplinierung des Schülers Otto Steindl ein politischer Racheakt. Das hat zur Genüge — von den vielen Lügen, Verdrehungen und Verdächtigungen in den christlichsozialen und klerikalen Blättern ganz zu schweigen — Herr L.-A. Schneider in der bekannten Wählerversammlung in Fünfhaus in Wien am 19. Sep-

tember 1912 bewiesen. Und wenn Herr Direktor Puzer in dem jungen Steindl nicht dessen Vater und die deutsch-nationale Partei Waidhofens treffen wollte, warum ging er gegen den harmlosen „Bund zur Unterstützung deutsch-nationaler Vereine“ mit allen Mitteln mittelalterlicher Inquisition und Härte vor, während er im heurigen Schuljahre, als wieder eine verbotene Schülervereinigung „aufzog“, klug und weise die Sache vertuschte?

Immer und überall das selbe christlichsoziale Bild: Brutalität auf der einen, Scheinheiligkeit auf der anderen Seite. Würde in unserer Schulaffäre nicht ein Mephisto hinter den Kulissen mitgespielt haben, wahrlich die Sache hätte eine andere Wendung genommen.

Der Lehrkörper unserer Landesoberrealschule ist nun „glänzend gerechtfertigt“. Der Glanz, den er nun ausstrahlt, ist überwältigend. Wer hat ihn so auf den Glanz hergerichtet? Herr Landesauschuß Ernst Schneider, der Parteigenosse der Mehrheit des Lehrkörpers, und zwar in einer Konferenz dieses Kollegiums, über die die christlichsozialen Blätter so berichteten, als habe es sich da um eine christlichsoziale Partei-Konferenz gehandelt und nicht um die Konferenz des Lehrkörpers einer Mittelschule. Dieser christlichsoziale Lehrkörper hat nun die Anerkennung, die er verdient, die des Parteigenossen L.-A. Schneider, das nicht ein guter Witz der Christlichsozialen?

Nun fragen wir aber: Wie kommt es, daß eine „Rede“, die Herr L.-A. Schneider Freitag, den 17. d. M. nach 12 Uhr mittags in Waidhofen a. d. Ybbs bei einer Konferenz in der Realschule schwang, in der „Ybbstal-Zeitung“, die doch schon am 17. d. M. abends in St. Pölten fertig gedruckt war, da sie ja am 18. früh in Waidhofen an der Ybbs ausgegeben wurde, erscheinen konnte, und zwar an einer Stelle des Blattes, die eine Einrückung in letzter Stunde — weil ohne Umbrechen des größten Teiles des Sazes unmöglich — ganz und gar unglaublich erscheinen läßt?

Die Sache dürfte einfach so liegen, daß Herr L.-A. Schneider, bezw. sein Einbläser Herr Dr. Kastner, dessen Stil wir übrigens zu erkennen glauben, das famose Sprüchlein der „Ybbstal-Zeitung“ zur Verfügung gestellt hat, bevor es überhaupt noch „aufgesagt“ war. Es dürfte ja nicht das Schreckliche geschehen, daß die frommen Schäflein die „glänzende Rechtfertigung“ erst acht Tage später erfahren, vielleicht wäre sie bis dahin etwas abgeblaßt.

Merkwürdig ist es, daß sich Herr L.-A. Schneider nur mit der Beschwerde gegen das Vorgehen des Direktors und des Lehrkörpers in der Schüler-Angelegenheit beschäftigte, nicht aber auch mit dem Ergebnisse der Untersuchung über die gegen das anderweitige Verhalten der schwarzen Herren eingebrachten Beschwerden; war da die Rechtfertigung vielleicht nicht ganz so glänzend?

Und merkwürdig ist es auch, daß Herr L.-A. Schneider nicht genug Worte des Lobes für den Takt und die Korrektheit des Herrn Dr. Puzer finden konnte, während er vor einer Waidhofener Deputation, als diese das Wirken Dr. Puzers als Konviktsrektor anerkannte, zu Herrn Dr. Kastner sagte: „Da sehen Sie, daß einer ein recht geschickter Verwalter und doch ein minder guter Direktor sein kann.“

Und sagte er nicht in der Fünfhausener Wählerversammlung: „Das Professoren-Kollegium der Waidhofener Oberrealschule habe durch die voreilige Ausschließung des Schülers Otto Steindl, welche den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprach, einen Formfehler begangen?“ Wirklich „eine glänzende Rechtfertigung!“ Eine Spekulation auf die ganz Dummen!

## Die Christlichsozialen gegen die Verstaatlichung der Landesoberrealschule.

In der letzten Nummer der „Ybbstal-Zeitung“ veröffentlichte Landtagsabgeordneter Jar eine Erklärung, die wie folgt lautet:

Wegen meiner Stellungnahme in der antisemitischen Vereinigung des n.-ö. Landtages gegen die Verstaatlichung der Waidhofener Landes-Realschule wurde ich vom „Bote von der Ybbs“ in einem langen Leitartikel persönlich angegriffen und zugleich verurteilt man den Beweis zu erbringen, daß nur sachliche Gründe für die Verstaatlichung maßgebend sind. Ich stelle der Wahrheit gemäß nur kurz fest, daß ausschließlich politische Gründe die deutschradikale Partei veranlaßt haben, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Verstaatlichung zu erlangen. Weil man durch die Realschulheke die christlichgesinnten Professoren von Waidhofen nicht entfernen konnte, will man dies im Wege der Verstaatlichung erreichen. Hinaus mit ihnen, den christlichgesinnten Professoren aus Waidhofen, ist ja der Schlagruf der Freisinnigen im Realschulkampfe gewesen. Daher sind nur politische und keine sachlichen Gründe in der Betreibung der Verstaatlichung maßgebend. Die christlichsoziale Partei soll der Verstaatlichung zustimmen, damit Dr. Puzer, Professor Jäger usw. verfehlt werden können. Diese Treulosigkeit mutet man mir und meinen Abgeordneten zu. Ich frage, würde dies Bürgermeister Dr. Steindl tun, wenn die ganze Sachlage politisch umgekehrt und er Landtagsabgeordneter wäre? Gewiß nicht. Seine politischen Freunde den Gegnern preisgeben ist nach deutschen Begriffen Verrat; dazu gebe ich mich und meine Partei nicht her. Es ist auch unwar, daß der n.-ö. Landesauschuß und Schullehrer Dr. Abg. Schneider bindende Verpflichtungen dem Unterrichtsminister gegenüber eingegangen sind. Ich bin ermächtigt, dies namens des Herrn Landesauschlusses Schneider öffentlich festzustellen.

Anton Jar, L.-Abg.

Wir geben diese Erklärung wieder, damit die Leser unseres „Boten“ selbst beurteilen können, wie leicht sich Herr Abg. Jar das „Erwidern“ auf unsere sachliche Kennzeichnung seines in der christlichsozialen Vereinigung

des Landtages gestellten Antrages machen zu können glaubt. Wir haben nachgewiesen, daß die Annahme, von dem Abg. Jar in seinem Antrage ausgegangen ist, falsch ist. Gegen diesen unseren Beweis führte Abg. Jar nichts an, weil er nichts gegen ihn anführen kann. Damit, daß er sagt, er sei im „Boten“ persönlich angegriffen worden, ist doch nichts gesagt. Unsere Leser wissen ja, daß wir Herrn Jar sogar geschont haben: die Lüge, auf die sein Antrag aufgebaut war, daß nämlich die Regierung beabsichtige, nur die Realschule in Waidhofen a. d. Ybbs zu verstaatlichen, haben wir nicht Herrn Jar zur Last gelegt, sondern den Hintermännern, von denen er sich mißbrauchen ließ, als er seinen Antrag stellte. Diesen seinen Hintermännern verdankt Herr Jar die Bloßstellung, daß er etwas beantragte, wovon er keine Ahnung hatte. Oder wollte Herr Jar, daß wir sagten, er hätte seinen Antrag selbst auf einer Lüge aufgebaut? Hoffentlich sagt er nun seinen Hintermännern, sie mögen in Zukunft bei der Wahrheit bleiben, so schwer ihnen dies auch fallen mag.

Aus den anderen „Feststellungen“ des Herrn Jar geht nur deutlich hervor, daß er und seine Partei die Frage der Verstaatlichung ausschließlich vom christlichsozialen Parteistandpunkte aus beurteilten. „Seine politischen Freunde“ sollen durch die Verstaatlichung nicht „den Gegnern preisgegeben werden“. Welcher Unsinn! Ja, sind denn die Freiheitlichen die Herren über die staatlichen Mittelschulen? Herr Jar ist wirklich übel beraten. Wissen denn seine Hintermänner wirklich nichts, daß sie ihn so ungereimtes Zeug plauschen lassen?

## Politische Rundschau.

### Der deutschgegenerische Klerikalismus.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Badner Zeitung“:

Aus dem Piestingtale kommen Klagen über das tschechische Vordringen und die Unterstützungen, welche die im Tale ansässigen Tschechen seitens der Priesterschaft und ihrer auswärtigen Konnationalen finden, deren Frechheit schon einmal soweit ging, daß ein tschechischer Verein anlässlich seiner Wallfahrt auf den Mariahilfsberg an die Gemeindevertretung in Gutenstein das Ansuchen stellte, von ihr feierlich empfangen zu werden; es sollte auch eine tschechische Predigt unter freiem Himmel stattfinden. Das Kloster am Mariahilfsberg stand diesen Forderungen wohlwollend gegenüber, aber die Gutensteiner waren so enttäuscht, daß daraus nichts wurde. Wo immer man der deutschen Bedrängnis auf die Spur geht, überall kommt die wühlerische Gegenaktion der Klerikalen zum Vorschein, ihr verstecktes Arbeiten gegen alles, was den freien deutschen Charakter hervorhebt. Von dieser Kategorie Deutschsprechender wird ja kein Volksbewußtsein und kein nationales Ehrgefühl erwartet, aber der Anspruch kann erhoben werden, daß sie sich wenigstens neutral verhalten und durch ihr Gebaren den ohnedies frechen nationalen Gegner nicht noch aufmuntern. Der deutschen Bevölkerung muß wiederholt durch Wanderversammlungen vor Augen geführt werden, welche Folgen das von den Klerikalen begünstigte tschechische Ueberhandnehmen für die Deutschen bringen kann und wie die klerikale Nationalgegnerschaft tarziert werden muß. Es genügt nicht, nur hie und da, wenn es schon höchste Zeit war, eine Protestversammlung abzuhalten. Alle deutschen Vereine am Flachlande im allgemeinen und im Piesting- und Triefstinggebiete im besonderen können auf eine ausgiebige Mißgunst der Klerikalen hinweisen. Die katholischen Vereine, wie marianische Kongregationen, Jünglings- und Jugendbünde usw., sind nichts anderes als Trugvereine, die sich unter der Führung von Geistlichen zur Aufgabe gemacht haben, in die deutschen Vereine Zwietracht und Uneinigkeit zu bringen, ihr Ansehen zu besudeln und sie im geheimen zu bekämpfen. Man möge die deutschen Schutz- und Turnvereine befragen, wie sie unter den versteckten Angriffen der Schwarzen leiden. Unter dem Vorwande, daß die Bestrebungen der Schutzvereine gegen Religion und Kirche verstoßen und durch die Turnerei die Jugend in sittliche Gefahr komme, unternehmen diese Ruhestörer die hinterhältigsten Angriffe und Anzeigen.

Die deutschen Vereine bekunden wirklich eine stauenswerte Langmut und Geduld in der Ertragung der fortwährenden nadelstichtartigen Anrempelungen der Klerikalen, die sich so gar nicht des deutschen Dichters im Priesterkleide, Ottokar Kernstock, erinnern wollen, der so poesievoll das Deutschtum verherlicht und zu seinem Schutze aufruft. Ist es geistige Minderwertigkeit oder durch fanatisierte Scheinheiligkeit hervorgerufene Denkfähigkeit, daß sich solche deutsch-abstammende Menschen nicht im geringsten eine Pflicht gegen die eigene Nation auferlegen? In der mit der Zeit immer schwerer werdenden nationalen Bedrängnis der Deutschen kann es nicht ausbleiben, daß die Deutschen den bisher nur sanft abgeschüttelten und zurechtgewiesenen klerikalen Gegner einmal beim rechten Namen nennen, ihn als Hauptschädling des nationalen Gedankens entlarven, offen bekämpfen und die Bevölkerung über die heuchlerische hinterlistige Kampfweise der Klerikalen aufklären. Es gibt soviel Jammer und Elend, Not und Sorgen unter der Menschheit, daß die Stellvertreter Christi genug berufene Arbeit hätten. Aber die Menschenfreundlichkeit



# Beilage zu Nr. 4 des „Boten von der Ybbs“.

## Sport- und Jägerrecke.

### Stikurs.

Der von Herrn Ernst Otto Hackenberg, Schriftführer der Skivereinigung der Sektion Austria des D. u. Oe. Alpenvereines, geleitete Stikurs am 17., 18. und 19. Jänner dieses Jahres war recht gut besucht. Die Uebungen wurden nächst der Villa „Fernblick“, oberhalb des Bauernhauses „Mitterholz“ im Redtenbachtale abgehalten und am dritten Kurstage ein Skiausflug auf die Hantleitwiese und zur Schnabelbergwarte unternommen. Die Methode des „stoßlosenfahrens“, die bei uns noch neu war, fand bei allen Teilnehmern rasch Anklang und Herr Hackenberg erzielte bei seinen Schülern überraschend günstige Erfolge. Nach geringen Vorübungen wurden die schönsten „Telemark“ und „Christiania“ geschwungen. Damen und Herren, Anfänger und Vorgesrittene, sowie die veranstaltende Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Oe. Alpenvereines danken ihrem lebenswürdigen Kursleiter vom Herzen und rufen ihm ein frohes „Skheil!“ und „Auf Wiedersehen beim nächsten Stikurs!“ zu.

### Ski-Abfahrtslaufen vom Schnabelberge.

Wegen des am Freitag, den 24. d. M. einsetzenden Tauwetters muß das von der hiesigen Sektion des D. u. Oe. Alpenvereines veranstaltete Ski-Abfahrtslaufen vom Schnabelberge, das für den 26. Jänner festgelegt war, leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Sobald die Schneelage sich günstiger gestaltet und der Tag der Abhaltung des Abfahrtslaufens bestimmt ist, werden wir nicht versäumen, unsere Leser rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

### VII. Sonntagsberger Wettrodeln.

Nichts ist schwerer, als im heurigen Winter das Wetter prophezeien zu wollen. Frost, Tauwetter Schneefall, Platzregen lösen sich mit verblüffender Pflöcklichkeit ab. Wenn also am 2. Februar d. J. wider Erwarten oder trotz schlechtester Wetteraussichten eine günstige Rodelbahn zustande kommt, so findet an diesem Tage das VII. Sonntagsberger Wettrodeln gleichzeitig als Faschingsrodeln statt. Abfahrt von Waidhofen um 10 Uhr 45 Min. vormittags, bzw. 12 Uhr 30 Min. mittags nach Rosenau. Beginn des Wettrodels halb 3 Uhr u. zw.: 1. Zweifler-, 2. Herren-, 3. Damenrodeln. Renngeld für jeden Teilnehmer 1 K. Schöne Ehrenpreise Ein Jurbest für die originellste Maske. Nähere Auskünfte erteilt die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Oe. Alpenvereines.

### Salz- und Braunkalender.

Wenns warm und reichlich Asung war  
Den ganzen Winter über,  
Kriegt Lampe wohl im Januar  
Bereits das Campensieber.

Das heißt, des Hasen Herz ist weit  
Und immer voll Begehren;  
Drum pflegt die liebe Kammezeit  
Bis zum August zu währen.

Im Hornung treibt der Fuchs die Fäb  
Rastlos im Mondenscheine,  
Es ranzt das Wiesel auch im Schnee,  
Das große wie das kleine.

Der Iltis und der Marder auch  
Geraten in Ertafe;  
Karnickel ehrt des Velttern Brauch  
Und macht es wie der Hase.

Willst Du behutsam und bedacht  
Entlang dem Ufer streifen,  
Dann hörst Du wohl in stiller Nacht  
Den scheuen Otter pfeifen.

Der Kiebitz, der den Frühling bringt,  
Stockerpel stramm und wacker,  
Paart (reih) im März sich unbedingt  
Wie unser Huhn im Acker.

Wen freute nicht der Schnepfen Zug  
Und Strich in jedem Jahre,  
Nur ist mitunter Lug und Trug  
Das Märchen von Lätare.

Es balzt der Urhahn im April  
An steiler Bergesehne;  
Der Haselhahn im Minnespiel  
Wirbt um die kleine Schöne.

Die Ringeltaube lockt im Wald,  
Die Bekassinen streichen  
Und vor der Sängers Lied alsbald  
Muß Gram und Kummer weichen. —

Dem kleinen Hahn gehört der Mai,  
Du hörst die Wachtel schlagen,  
Der Wiesenschnarrer nebenbei  
Paart sich in diesen Tagen. —

Es ranzt im Juni, das ist klar,  
Das Hamsterlein, das gelbe;  
Vom Otter wie im februar  
Zuweilen gilt daselbe.

Im Juli wieder rollt der Dachs,  
Der Grimbart unster Sage,  
Der Bock tritt in die Brunst und strafs  
Sprengt er die Geiß im Schlage. —

Ein gleiches tut er im August  
In heißen, stillen Stunden,  
Auch Lampe hat noch Liebeslust  
Mit dem Kanin empfunden. —

So nach Aegidi allenfalls  
Soll der Geweihte schreien  
Und wird mit seinem guten Hals  
Des Jägers Herz erfreuen. —

Nach manchem soll der Otter schier  
Im zehnten Mond sich regen;  
Nun ich gesteh; mehr ist mir  
An Schaulers Brunst gelegen. —

November ist es sicherlich  
Die Gamsbrunst, die wir schäken;  
Doch auch der Keiler grimmiglich  
Wird die Gewehre wehen. —

Dezember rauscht die Sau allein,  
Was wir mit Günst begrüßen,  
Und mit dem ritterlichen Schwein  
Mag auch mein Pensum schließen.

So hat der Schöpfung Herrlichkeit  
Jedweden Tier fürs Lieben  
Im Jahr die ganz bestimmte Zeit  
Allweise vorgeschrieben.

Nur einzig „Homo sapiens“  
Mag keinen Zwang ertragen:  
Der balzt im Sommer, Herbst und Lenz  
Und Winter nach Behagen.

### Eine originelle Todesanzeige.

Ein Freund unseres Blattes übermittelt uns eine originelle Todesanzeige, die ein Heger anlässlich des Ablebens seines Försters erließ: „Auch mache ich die von tiefster Schmerz gebeugte Anzeige, daß unser 22 Jahre langer Förster an der Kurzichtigkeit seines Herrn plötzlich gestorben ist und nach 2 Stunden bereits tot war, da ihn der Herr Baron auf der Jagd ungerechter Weise angeschossen. — Der so schwer getroffene, dem in seinem ganzen Leben, so etwas nicht passiert ist, befindet sich nun im größten Elende, denn er hinterläßt die Witwe von 5 unverforgten Kindern, wovon das älteste bestimmt ist, auch Förster zu werden und dem Jagdherrn in gleicher Weise zu bedienen.“

### Frieden.

Konstantinopel, 23. Jänner 1913.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die türkische Regierung endgültig beschlossen hat, Frieden zu schließen. Der Sultan ist für den Friedensschluß. Im Ministerium des Aeußern wird offen zugegeben, daß die Regierung zu einer bedingungslosen Uebergabe Adrianopels entschlossen ist. An diese Nachricht knüpft das „Salzburger Volksblatt“ folgende Betrachtungen:

„Eine tieftraurige Stunde hat gestern die Türkei durchgemacht. Um 1/21 Uhr nachmittags versammelte sich der große Rat im Palast von Dolma-Bagdische. Es war eine echt türkische Versammlung, die da zusammentrat, um von der Größe und Macht der Türkei Abschied zu nehmen: die nichtmuselmännischen Kirchenhäupter, die serbischen, bulgarischen und wallachischen Senatoren sind nicht geladen worden. Wie ernst muß diesen Männern zumute gewesen sein, wenn sie dem stolzen Aufforderung des Islams nachsannen, vor dessen Bekennern einst ganz Europa gebebt hatte. Heute sollten sie ja den Verzicht des Mohamedanertums auf fast alles, was ihm in Europa geblieben war, beschließen. . . .“

Welch drückendes Schweigen mag in dieser Versammlung geherrscht haben, als sich der Kriegsminister erhob, um nochmals darzulegen, was alle schon längst wußten: „Wir haben nicht mehr die militärischen Mittel, um den Krieg mit Aussicht auf Erfolg weiterzuführen!“ und als ihm der Finanzminister folgte: „Wir haben kein Geld mehr!“ Welche bitteren Gefühle

## Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(1. Fortsetzung.)

II.

So blättern wir denn die einunddreißig Jahre zurück und finden einen jungen Mann statt des alten, den wir verlassen. Er ist hochgewachsen wie dieser, aber nicht so stark. Er trägt die braunen Haare, wie der Alte, am Hinterkopfe kurz geschoren, über der weißen hohen Stirn in eine sogenannte Schraube künstlich gedreht. Auf seinem Gesicht erscheint noch nicht die Strenge des Alten, dem gutmütigen Ausdrucke ist die Narbe erlittenen Seelenschmerzes noch nicht eingepreßt. Keineswegs aber hat er die leichtsinnige Unbekümmtheit, die sonst seinem Alter eigen, und auch nicht das bequeme, nachlässige Wesen, das den fahrenden Handwerksburschen so leicht zur Gewohnheit wird. Noch führt ihn die hohe Straße durch dichten Wald, aber die Klänge der Sankt Georgenglocken aus der tief unten liegenden Stadt steigen herauf zur waldigen Höhe und dringen durch Baum und Busch, unhemmbar wie eine Mutter, die dem kommenden Liebling entgegenfliegt. Heimat! Was liegt in diesen zwei kleinen Silben! Was alles steht auf im Menschenherzen, wenn die Stimme der Heimat, der Glockenton, dem aus der Fremde Kehrenden Willkommen ruft, der Ton, der das Kind in die Kirche, den Knaben zur Konfirmation und zum ersten Genuße des heiligen Mahles rief, der jede Viertelstunde zu ihm sprach! Im Gedanken Heimat umarmen sich all' unsre guten Engel.

Unserm jungen Wanderer drangen Tränen aus den ernsten und doch so freundlichen Augen. Schämte er sich nicht vor sich selbst, er hätte laut geweint. Er kam sich vor, als hätte er seinen Aufenthalt in der Fremde nur geträumt und könnte sich, nun er erwacht, auf den Traum

kaum mehr besinnen, als hätte er nur geträumt, er sei ein Mann geworden in der Fremde; als sei es ihm immer schon im Traum gekommen, er träume nur in der Fremde, um, wenn er daheim erwacht sei, davon erzählen zu können. Es könnte auffallen, wie er bei alledem in diesem Augenblicke der Aufregung in seinem ganzen Innern den Spinnfaden nicht übersah, den die grüßende Luft von der Heimat her gegen seinen Rocktragen wehte, und daß er die Tränen vorsichtig abtrocknete, damit sie nicht auf das Halsstuch fallen möchten, und mit der eigensinnigen Ausdauer erst die letzten, kleinsten Reste des Silberfadens entfernte, ehe er sich mit ganzer Seele seinem Heimatsgefühl überließ. Aber auch sein Hängen an der Heimat war ja zum Teile nur ein Ausfluß jenes eigensinnigen Sauberkeitsbedürfnisses, das alles Fremde, das ihm anfliegen wollte, als Verunreinigung ansah; und wiederum entsprang jenes Bedürfnis aus der Gemütswärme, mit der er alles umfaßte, was in näherem Bezuge zu seiner Persönlichkeit stand. Das Kleid auf seinem Leibe war ihm ein Stück Heimat, von dem er alles Fremde abhalten mußte.

Jetzt machte die Straße eine Wendung; der Berg rücken, der vorher die Straße verengt hatte, blieb zur Seite liegen, und über jungem Wuchs stieg eine Turmspitze auf. Es war die Spitze des Sankt Georgenturms. Der junge Wanderer hielt den Schritt an. So natürlich es war, daß das höchste Gebäude der Stadt ihm zuerst und vor den übrigen sichtbar werden mußte, seine Sinnigkeit vergaß es über der innigen Bedeutung, die sie in den Umständen legte. Das Schieferdach der Kirche und des Turms bedurfte einer Reparatur. Diese war seinem Vater übertragen worden und sie war der Grund, wenigstens der Vorwand, warum der Vater ihn früher aus der Fremde zurückrief, als er bei des Sohnes Abreise gewillt gewesen. Vielleicht morgen schon begann er seinen Teil Arbeit. Dort, senkrecht über dem weiten Bogen, durch den er die Glocken sich bewegen sah, war die Aussteigtür angebracht. Dort sollten die beiden Balken

sich hinauschieben, um die Leiter zu tragen, auf der er emporklimmte, bis zur Helmstange, das Tau seines Fahrzeugs daran anzuknüpfen für die luftige Fahrt um das Dach. Und wie es seine Natur war, sich mit festen Herzensfäden an die Gegenstände anzuspinnen, mit denen er in Arbeitsberührung kommen sollte, so sah er in dem Auftauchen der Turmspitze einen Gruß und griff unwillkürlich in die Luft nach dem Grüßenden hin, als gält' es, eine freundlich dargebotene Hand zu drücken. Dann beschleunigte der Gedanke an die Arbeit seinen Schritt, bis ein Aushau im Walde und die Ankunft auf der höchsten Kante des Berges ihm die ganze Heimatstadt vor seinen Füßen liegend zeigte.

Wieder blieb er stehen. Dort stand das Vaterhaus, dahinter der Schieferdach; in derselben Vorstadt, nicht weit davon das Haus, wo sie — gewohnt hatte damals, als er in die Fremde ging. Jetzt wohnte sie in seinem Vaterhaus, war seines Vaters Tochter, seines Bruders Weib und er sollte von heute an in demselben Hause leben und sie täglich sehen als seine Schwägerin. Sein Herz schlug stärker bei dem Gedanken an sie. Aber keine von den Hoffnungen, die sich ihm sonst an ihr Andenken geknüpft, ließ es schwellen. Seine Neigung war die eines Bruders zur Schwester geworden und was ihn jetzt bewegte, sah mehr einer Sorge gleich. Er wußte, sie dachte mit Widerwillen an ihn. Sie war die Einzige im ganzen Vaterhause, die sein Kommen ungern sah. Wie war das alles geworden? War nicht eine Zeit gewesen, wo sie ihm gut zu sein schien? Wo sie ihm so gern zu begegnen schien, als später beflissen ihm auszuweichen? Da unten vor der Stadt in Gärten liegt das Schützenhaus. Wie sind die Bäume um das Haus größer geworden, seit er von dieser Höhe herab auch ihm den letzten Gruß zugewinkt hatte! Dort unter jener Akazie hatte er kurz vorher gestanden — es war an einem schönen Frühlingsabend gewesen, dem schönsten, meinte er, den er erlebt — am Pfingstschießen. Drum tanzte das übrige junge Volk; er ging selig um das Haus herum, in dem er sie tanzend



mögen diese Männer erfaßt haben, als ihnen der Minister des Aeußern sagte: „Wir sind von aller Welt verlassen, die Großmächte raten, — nein, sie fordern die Unterwerfung, die Uebergabe Adrianopels.“ So kams denn! Ein einziger Redner riet noch zu weiterem Widerstand, alle anderen sprachen der Unterwerfung unter den Willen der Großmächte der bedingungslosen Uebergabe Adrianopels das Wort: der Islam kehrt zurück, woher er kam, nach Kleinasien. Wie wenn ein hungriger Junge bettelnd einen Vorübergehenden am Rock zupft, so kommt es vor, wenn nach Fassung des wichtigsten Beschlusses der große Rat die Mächte erinnert: „Werdet ihr uns jetzt aber auch finanziell helfen?“

Mit dem gestrigen Beschluß des großen Rates darf man wohl den Krieg zwischen der Türkei und den Balkanmächten als beendet ansehen; damit hat aber die Schwierigkeit der politischen Weltlage noch lange nicht ihr Ende erreicht. Jetzt erst treten mit vollem Ernst all die Fragen, denen bisher immer nur sekundäre Bedeutung zukam, in den Vordergrund.

Vor allem werden sich die Mächte beeilen müssen, die Grenzen des autonomen Albanien zu bestimmen, um den Balkanstaaten eine Grundlage zu geben, auf der sie die Teilung des ihnen verbleibenden eroberten Gebietes vornehmen können. Oesterreich, das sich in der albanischen Frage so sehr engagiert hat, daß es seinen Standpunkt nun auch wohl durchsetzen müssen wird, wird dafür sorgen müssen, die Serben von der Adria zurück zu dirigieren und die Grenzen Albaniens derart festzulegen, daß nicht nur ein kraftloses Spiegelbild eines Staatswesens erstehe, sondern wirklich ein kräftiges, lebensfähiges Reich, das den Erwartungen, mit denen Oesterreich seine Bildung erstritt, auch wirklich gerecht wird.

Wenn die Einigung über Albanien erzielt ist, kann an die Teilung der Beute gegangen werden. Wie viel häßlichen Streit, wie lange Beratungen, wie viel ernste Konflikte wird es noch geben, ehe diese Teilung gelingt. Allein das Schicksal Salonikis läßt schwere Kämpfe voraussehen. Nebenher geht die Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und Rumänien, die ebenfalls in ein äußerst akutes Stadium getreten ist, und die besonders jetzt, nach der Beendigung des türkischen Krieges die Gefahr neuer kriegerischer Verwicklungen in sich birgt.

Die politische Lage gleicht einem trüben Wolkentage. Ein kurzer Sonnenblick durchbrach die düstere Stimmung — der Beschluß des türkischen großen Rates, der dem Balkankrieg ein Ende macht. Jetzt erscheint die Lage wieder doppelt düster. Wann wird die Sonne endgültig hervorbrechen und das Gewölk zerstreuen oder — wann bricht das Gewitter los? —

## Vertliches.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Mädchen-Bürger Schule.** Samstag den 1. Februar findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Konferenz statt, die den Zweck hat, für die hierorts neuerrichtete Mädchen-Bürger Schule einen Lehrplan zu beraten. Nach § 133 der def. Schul- und Unterrichtsordnung ist nämlich für jede Bürger Schule ein eigener, dem allgemeinen Zweck und der besonderen Richtung der Bürger Schule entsprechender Lehrplan festzusetzen. Zur Vor-

wußte. Er fühlte sich jetzt noch im Umgang mit Mädchen und Frauen befangen, und wußte nicht mit ihnen zu reden; das war damals noch mehr gewesen, als jetzt. Wie gern hätte er ihr gesagt — wenn er allein war, wieviel hätte er ihr zu sagen und wie gut wußte er es zu sagen, und führte es ein Zufall, daß er sie allein traf — und wunderbar, wie geschäftig der Zufall sich zeigte, ein solch Zusammenreffen zu vermitteln — da trieb ihm der Gedanke, jetzt sei der Augenblick da, alles Blut nach dem Herzen, die Worte von der Zunge in den Versteck der tiefsten Seele zurück. So war es gewesen, wie sie, die Wangen vom Tanze glühend, allein herausgetreten war aus dem Hause. Es schien ihr nur um Kühlung zu tun; sie wehte sich mit dem weißen Tuche zu; aber ihre Wangen wurden nur röter. Er fühlte, sie hatte ihn gesehen, sie erwartete, er sollte näher treten und daß sie wußte, er verstand sie, das färbte ihr die Wangen röter. Das trieb, da er zögerte, sie wieder hinein in den Saal. Vielleicht auch, daß sie einen Dritten haben hörte. Sein Bruder kam aus einer andern Tür des Saals. Er hatte die beiden noch schweigend einander gegenüber stehen, vielleicht auch des Mädchens Röterwerden gesehen. „Du suchst die Beate?“ fragte unser Held, um seine Verlegenheit zu verbergen. „Nein,“ entgegnete der Bruder. „Sie ist nicht zum Tanze und das ist gut. Es kann doch nichts werden; ich muß mir eine andere anschaffen und bis ich eine finde, ist böhmisch Bier mein Schatz.“

Es war etwas wildes in des Bruders Rede. Unser Held sah ihn verwundert und zugleich bekümmert an. „Warum kann nichts werden?“ fragte er. „Und wie bist du nur?“

„Ja, du meinst, ich soll sein wie du, fromm und geduldig, wenn nur kein Federchen an deinem Rocke sitzt. Ich bin ein anderer Kerl, und wird mir ein Strich durch meine Rechnung gemacht, muß ich mich austoben. Warum nichts werden kann? Weil der Alte im blauen Rock es nicht will.“

„Der Vater rief dich gestern in das Gärtchen —“

beratung dieses Lehrplanes sind von der Bezirks Schulbehörde besondere Konferenzen einzuberufen, zu denen außer dem Lehrkörper der Bürger Schule auch Vertreter der industriellen, kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Interessen des Schulortes und des Bezirkes einzuladen sind. Zu diesen Beratungen werden auch einzelne in praktischen Berufen bewährte oder durch ihr Interesse für Unterrichtsfragen und Wohlfahrtspflege bekannte Frauen herangezogen. Die Grundlage der Vorberatung bildet der vom n.-ö. Landes Schulrate herausgegebene Musterlehrplan F für Mädchen-Bürger Schulen mit hauswirtschaftlicher Richtung, bei welchen auch die Bedürfnisse der erwerbenden weiblichen Jugend Berücksichtigung finden. Derzeit wird an der hiesigen Mädchen-Bürger Schule nach diesem Musterlehrplane unterrichtet.

\* **Vom Turnverein.** Der Turnverein Waidhofen an der Ybbs hält Dienstag, den 11. Februar in Jnsführs Gasthof seine ordentliche Hauptversammlung ab.

\* **Das Eisfest** mußte auf Montag, den 27. Jänner verschoben werden.

\* **Leopold Eigner** †. Am 22. d. M. wurde hier unter sehr zahlreicher Beteiligung aller gebildeter Kreise Herr Leopold Eigner, Realschuldirektor i. B., zu Grabe getragen, der am 19. d. M. im städtischen Sanatorium zu St. Pölten an Komplikationen einer an und für sich günstig verlaufenen Operation gestorben war. Der Verstorbene war am 1. November 1849 in Grainbrunn in Niederösterreich geboren, absolvierte das k. k. Staatsgymnasium in Krems, studierte seit 1869 an der Wiener Universität Philosophie und erwarb die Lehrbefähigung für Deutsch, Geschichte und Geographie. Am 24. Mai 1873 wurde er zum Supplenten an dem n.-ö. Landes-Realgymnasium in Baden, 1875 zum provisorischen Professor an der n.-ö. Landes-Oberrealschule in Wiener-Neustadt ernannt, am 10. Oktober desselben Jahres aber an das n.-ö. Landes-Lehrerseminar nach St. Pölten versetzt, wo er am 30. August 1893 Direktor wurde. Am 4. August 1898 wurde er — er mochte wohl den Landes-Gewaltigen zu freisinnig sein — als Direktor der n.-ö. Landes-Oberreal- und Gewerbeschule in Wiener-Neustadt zugewiesen, wo er im Jahre 1900 in den Ruhestand trat. Er überiedelte von Wiener-Neustadt zunächst nach Sankt Pölten, um sich vor etwa zwei Jahren hier niederzulassen. Seine Lehrtätigkeit, insbesondere als Dozent bei dem in St. Pölten abgehaltenen Bürgerschullehrer-Kurse, fand wiederholt die ehrendste Anerkennung des n.-ö. Landes Schulrates. Der Verstorbene war ein stiller, aber entschieden freier Mann, der sich bei Allen, die mit ihm in Berührung traten, der größten Hochachtung erfreute, wie auch alle seine ehemaligen Schüler ihm ein dankbares und verehrendes Gedächtnis widmen. An seiner Bahre trauern seine Gattin und drei Kinder.

\* **Todesfall.** Der Direktor der Wertich-Werke Herr Alfred Epler ist am 24. d. M., nachmittags 1/3 Uhr plötzlich an Herzschlag verschieden. Er stand im 39. Lebensjahre.

\* **Vom Veteranenballe in Waidhofen an der Ybbs.** Für den am Samstag, den 1. Februar 1913 in Herrn Josef Nagels Saallokalkitäten stattfindenden stets gemüthlichen Veteranenball werden bereits schon Vorbereitungen getroffen und wird mit den Einladungen die nächste Woche begonnen. Die Kassaeröffnung findet um 7 Uhr, der Tanzbeginn um 8 Uhr abends statt. Die Tanzordnung zeigt 24 Tänze an, somit Tanzlustige gewiß

„Ja und zog seine weißen Augenbrauen, die mit dem Lineal gemacht sind, anderthalb Zoll in die Höhe. Ich hatte mir's wohl gedacht. Du gehst mit der Beate vom Einnehmeher. Das hat aufgehört von heut an.“

„Ist's möglich? Und warum?“

„Ja, hast du je gehört, daß der im blauen Rock ein Warum hervorgebracht hätte? Und hast du ihn je gefragt: warum denn aber, Vater? Ich möchte sein Gesicht sehen, fragte ihn einer von uns: Warum? Er hat's nicht gesagt, aber ich weiß es, warum das aufgehört haben soll mit mir und der Beate. Ich hab's die ganze Woche her erwartet; wenn er die Hand aufhob, mein' ich, er deutete nach dem Gärtchen, und war bereit, wie ein armer Sünder hinter ihm her zu gehen. Das ist ja der Ort, wo er seine Kabinetsbefehle austellt. Mit dem Einnehmer soll's nicht gut stehn. Es geht eine Rede, er braucht mehr, als seine Befolgung hergeben will. Und — nun du bist ja auch ein Federfuchser, wie der im blauen Rock. Aber was kann das Mädchen dazu? Was ich? Nun, aufgehört muß die Geschichte haben, aber das Mädel dauert mich und ich muß sehn, wie ich sie ver-gesse. Ich muß trinken oder mir eine andere anschaffen.“

Unser Held war des Bruders Art gewohnt; er wußte, daß seine Reden nicht so wild gemeint waren, als sie klangen, und der Bruder bewies ja seine Liebe und Achtung vor dem Vater durch die Tat seines Gehorsams; dennoch wäre es unserm Helden lieb gewesen, der Bruder hätte sie auch im Reden gezeigt, wie im Tun. Der Bruder hatte mit seiner Neckerei nicht ganz unrecht gehabt Apollonius war es, als läge etwas Unsaubereres auf der Seele des Bruders und er strich unwillkürlich mehrmals mit der Hand über den Rocktragen desselben hin, als wäre es äußerlich von ihm abzuwischen. Vom Tanze hatte sich Staub darauf gelagert; wie dieser entfernt war, kam ihm die Empfindung, als sei wirklich entfernt, was ihn gestört.

Das Gespräch tauschte seinen Stoff. Sie kamen auf das Mädchen zu sprechen, das vorher sich Kühlung zu-

auf ihre Rechnung kommen. Es wäre auch eine zahlreiche Beteiligung wünschenswert, nachdem ein allfälliges Reinertragnis dem Unterstützungsfonde zufließt, um den armen, alten, erwerbsunfähigen, ehemaligen Soldaten in ihren alten Tagen das ohnedem so schwere Dasein etwas zu erleichtern.

\* **Voranzeige.** Der Ausschuß des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines gibt hiemit bekannt, daß auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung des Theaters in Sesselreihen erst in der Fastenzeit stattfindet. Wegen der vielen Bälle und Unterhaltungen wird im Fasching davon abgegangen. Näheres darüber in der nächsten Nummer.

\* **Was da Schmiedhansl iban II. Woadhofna Kirta** zu erzählen weiß, das werden wir unseren Lesern in der nächsten Folge mitteilen.

\* **Jahreshauptversammlung des Kaninchenzuchtvereines Waidhofen a. d. Ybbs,** abgehalten am 19. Jänner 1913 in Herrn Joh. Mizers Gasthaus, ersten Stock. Obmann Herr Ferdinand Schilcher begrüßt die anwesenden Mitglieder und eröffnet die Versammlung um 8 Uhr abends. Nach Verlesung der Verhandlungsschriften, welche ohne Einwendung angenommen wurden, bringt Kassier Herr Josef Pirringer den Kassabericht, welcher mit Beifall aufgenommen wurde und von beiden Herren Revisoren alles in Ordnung befunden wurde und Herrn Pirringer der Dank ausgesprochen wurde. Nach dem kurz gefaßten Vereinsbericht des abgelaufenen Jahres sind dem Vereine 12 Mitglieder beigetreten und zählt der Verein gegenwärtig 37 Mitglieder. Das Ergebnis der Neuwahlen berief die alten Funktionäre und zwar Herrn Ferdinand Schilcher, Obmann, Herrn Ignaz Wührer, Obmannstellvertreter, Herrn Franz Gerhart, Schriftführer, Herrn Josef Pirringer, Kassier, Herrn Johann Mize, Materialverwalter, als Ausschußmitglieder Herrn Josef Kloibhofer und Herrn Krendlsberger. Es wurden sodann einige interne Angelegenheiten beraten. Der Antrag auf Herabsetzung der Mitgliederbeiträge von 2 auf 1 K, sowie gemeinsamer Einkauf von Hafer und Mais mit einer Subvention aus der Vereinskasse wurde einstimmig angenommen. Bezüglich der Fellverwertung wollen sich die Mitglieder aus der Vereinsbücherei die Profschüre entleihen und wird auch in den Versammlungen gerne gewünschte Auskunft erteilt, jedoch Fellverkauf von der Vereinsleitung wegen vieler Umstände nicht mehr angenommen, sondern die Mitglieder haben diese selbst zu befragen. Zuschriften sind an den Obmann Herrn Ferdinand Schilcher, Waidhofen an der Ybbs, Wierersstraße, Gelder und Kasseangelegenheiten an Herrn Josef Pirringer, Zell an der Ybbs zu richten. Nach sehr gemüthlichem Verlauf schloß Obmann Herr Schilcher die Versammlung mit dem Wunsche künftiger zahlreicher Besuche.

\* **Schießresultate der Schützenabteilung beim Jurbestschießen des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** am 5. und 6. Jänner 1913. Abgegeben 175 Serien à 20 Schuß, daher 3500 Schüsse. Preise erhielten die Herren: 1. Tiefschußbest Brachtl Felix mit 1 1/4 Teilern (Standscheibe), 2. Hohenegger Franz mit 3/4 (Standscheibe); 1. Vorderndörfler Josef mit 38 (Laufscheibe), 2. Bernhardt Josef mit 39 3/4 (Laufscheibe). — 1. Kreisbest Brachtl Felix mit 75 Kreisen (Standscheibe), 2. Kögl Karl mit 70 (Standscheibe), 3. Bernhardt Josef mit 70 (Standscheibe), 4. Erel Ignaz mit 69 (Stand-scheibe), 5. Vorderndörfler Josef mit 68 (Stand-scheibe).

geweht; Apollonius wußte gewiß nicht, daß er die Anregung dazu gegeben hatte. Wie das Mädchen das Ziel war, nach dem alle Wege seines Denkens führten, so hielt es ihn, war er bei ihr angekommen, unentriubar fest. Er vergaß den Bruder so, daß er zuletzt eigentlich mit sich selbst sprach. Der Bruder schien all das Schöne und Gute an ihr, das der Held in unbewußter Beredsamkeit pries, erst wahrzunehmen. Er stimmte immer lebhafter bei, bis er in ein wildes Lachen ausbrach, das den Helden aus seiner Selbstvergessenheit weckte und seine Wangen so rot färbte, als die des Mädchens vorhin gewesen waren.

„Und da schleichst du um den Saal, wo sie mit andern tanzt, und zeigt sie sich, so hast du nicht das Herz mit ihr anzubinden. Wart ich will dein Gesandter sein. Von nun soll sie keinen Reichen tanzen, es sind mit mir, damit kein anderer dir in die Quere kommt. Ich weiß mit den Mädels umzugehen. Laß mich machen für dich.“

Sie standen etwa zehn Schritt von der großen Saaltüre entfernt, Apollonius mit dem vollen, der Bruder mit dem halben Angesichte derselben zugewandt. Unser Held erschrak vor dem Gedanken, daß das Mädchen heute noch alles erfahren sollte, was er für sie fühlte. Dazu kam die Scham für sein eigenes befangenes ungeschicktes Wesen ihr gegenüber und wie sie davon würde denken müssen, daß er eines Mittlers bedürfe. Er hatte schon die Hand erhoben, dem Bruder Einhalt zu tun, als die Erscheinung des Mädchens selbst ihm alles andere verdunkelte. Leise und allein, wie vorhin, kam sie aus der Tür geschritten. Unter dem Tuche, mit dem sie sich Kühlung zuwehte, schien sie verstohlen um sich zu sehen. Er sah wieder ihre Wangen röter werden. Hatte sie ihn gesehen? Aber sie wandte ihr Gesicht nach der entgegengesetzten Seite. Sie schien etwas zu suchen im Grate vor ihr. Er sah, wie sie eine kleine Blume pflückte, diese auf eine Bank legte und, nachdem sie eine Weile wie zweifelnd gestanden, ob sie die Blume wieder aufnehmen sollte, wie mit schnellem Entschluß sich wieder nach der Tür wandte.

(Fortsetzung folgt.)



1. Bernhard Josef mit 52 (Lauffscheibe), 2. Vorderndörfler Josef mit 52 (Lauffscheibe). — 1. Geldbest Brachtl Felix für die in der 1. Serie von 20 Schuß erzielten 75 Kreise; weiters kamen an 35 Schützen Zuzehnte und Geldprämien zur Verteilung. — Schießresultate vom 9. Kranzl am 12. Jänner 1913. Abgegeben Schüsse 1360. Preise erhielten die Herren: 1. Tiefschußbest Gerhard Franz mit 3/4 Teilern (Stand-scheibe), 2. Kögl Karl mit 5 (Stand-scheibe), 3. Dienstleder Johann mit 20 (Lauffscheibe). — 1. Kreisbest Kerhard Franz mit 50 Kreisen (1. Gruppe), 2. Kuger Erwin mit 66 (2. Gruppe), 3. Brachtl Felix mit 68 (3. Gruppe), 4. Bernhardt Josef mit 52 (Lauffscheibe). — Schießresultate vom 10. Kranzl am 19. Jänner. Abgegeben Schüsse 1040. Preise erhielten die Herren: 1. Tiefschußbest Gabriel Karl mit 3/4 Teilern (Stand-scheibe), 2. Hochenegger Franz mit 4 1/2 (Stand-scheibe), 3. Hammerschmid Johann mit 13 1/4 (Lauffscheibe). — 1. Kreisbest Kerbler Josef mit 44 Kreisen (1. Gruppe), 2. Vorderndörfler Josef mit 67 (2. Gruppe), 3. Gabriel Karl mit 72 (3. Gruppe), 4. Vorderndörfler Josef mit 58 Kreisen (Lauffscheibe). Nächstes Kranzl am 26. Jänner. Gäste und Schießfreunde stets willkommen.

\* **Hausverkauf.** Der Gastwirt Anton Ebner in Lahrendorf hat sein Haus um den Betrag von 20.200 K an Herrn Pirchlbauer verkauft.

\* **Verschiebung des Termines zur Ueberreichung der Rentensteuer- und Personaleinkommensteuer-Bekanntnisse.** Nach dem in Aussicht genommenen parlamentarischen Kalendarium soll in der nächsten Zeit auch die Reform des Personalsteuergesetzes beraten werden. Da für den Fall der Botierung dieser Reform sich in der Art der Ausfüllung der Bekanntnisse gegenüber dem bisherigen Vorgang einige wesentliche Änderungen (u. a. Wegfall der 3-jährigen Durchschnittsberechnung) ergeben werden und auch insbesondere von der in Aussicht genommenen Amnestiebestimmung eine Wirkung auf die Forderungen erwartet wird, hat sich das Finanzministerium veranlaßt gesehen, die Frist zur Ueberreichung der Rentensteuer- und Personaleinkommen-Bekanntnisse für das Jahr 1913 auf die Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1913 zu verschieben. Diese Bekanntnisse sind daher erst ab 15. Februar 1913 (anstatt wie bisher schon ab 1. Jänner) bei den Steuerbehörden zu überreichen; letztere werden die Bekanntnisformulare den Steuerpflichtigen rechtzeitig zustellen.

\* **N.-De. Landesversicherungsanstalten.** Im Laufe des IV. Quartals 1912 wurden folgende Resultate erzielt. Lebens- und Rentenversicherung: 3901 ausgestellte Polizzen mit K 7.714.530 — Kapital und K 29.536.57 jährliche Rente. Brandschadenversicherung: 247 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 51.941.970. Viehversicherung: a) Rinder: neu beigetretene Mitglieder 603, neu versicherte Rinder 5976 Stück mit K 4.003.670 Versicherungswert; b) Pferde: 157 beigetretene Mitglieder mit 483 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 183.840. Unfall- u. Haftpflichtversicherung: 561 ausgestellte Urkunden mit K 25.259.33 Jahres-Nettoprämie. — Am 31. Dezember 1912 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenversicherung: 93.500 Polizzen mit K 164.000.000 Kapital und K 790.000 Rente. Brandschadenversicherung: 200.600 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 2617 Millionen Kronen. Viehversicherung: a) Rinder: 45.976 Mitglieder mit 147.114 versicherten Rindern im Versicherungswerte von K 56.800.000 —; b) Pferde: 26.200 Mitglieder mit 58.600 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 42.000.000 Kronen. Unfall- und Haftpflichtversicherung: 13.400 Urkunden mit K 548.000 — Jahres-Nettoprämie.

\* **Rosenau-Bruckbad.** Sonntag, den 26. Jänner d. J., findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn König (Haltestelle Sonntagsberg) die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ und des Deutschen Schulvereines statt, wo der Wanderlehrer vom Verein „Südmark“ Herr Maschke sprechen wird. Jeder Deutsche hat freien Zutritt und ist herzlich willkommen, insbesondere Frauen und Mädchen. Den gemüthlichen Teil hat ein beliebtes Schrammelquartett übernommen. Heil!

\* **Ybbsitz.** Die „Südmark“ veranstaltet am 1. Feber abends 8 Uhr in Herrn Lambert Ortner's Gasthaus ihre Vollversammlung, bei der Herr Wanderlehrer Maschke des Vereines „Südmark“ einen Vortrag über Zwecke und Ziele der Schutzvereinsarbeit halten wird.

\* **Hollenstein.** (Trauung.) Montag, den 3. Febr. findet in der Pfarrkirche zu Groß-Hollenstein die Trauung des Herrn Franz Kaser, Schneidermeister in Hollenstein, mit Fräulein Cäcilie Wietrich statt.

\* **Hollenstein.** Der Feuerwehrball findet am Faschingsmontag der 3. Feber statt.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

\*\* **Althartsberg.** (Biehmärkt.) Am 23. Jänner fand hier der Viehmärkt statt, bei dem 200 Stück schönes Vieh au getrieben wurden, bei welchem sich reger Handel und große Kauflust entwickelten.

\*\* **Mauer-Dehling.** (Beförderung.) Der n.-ö. Landesausschuß hat die Lehrerin II. Klasse an der hiesigen 4-klassigen Volksschule Fräulein Mizzi Scholz zur Lehrerin I. Klasse ernannt.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

\* **St. Peter i. d. Au.** (Verlobung.) Herr Franz Reiter, Lehrer in Ertl, Gemeinde Dorf St. Peter in der Au, hat sich mit Fräulein Mizzi Glöckler in St. Leonhard am Forste verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

— (Vermählungen.) In der Pfarrkirche zu Wolfsbach fand kürzlich die Trauung des Herrn Ignaz Bruckschweiger, Besitzer des Gutes Markstein in der Gemeinde Bubendorf, mit der verwitweten Frau Maria Halbmaner, gewesene Besitzerin des Gutes Kirchweg in der Gemeinde Bubendorf statt. — Am Dienstag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in der Pfarrkirche zu Wolfsbach die Trauung des Herrn Ludwig Baumgartner, Gasthausbesizersohn von Siebl, Gemeinde Bubendorf, mit Frau Theresia Schadauer, verwitwete Gasthausbesizerin in der Gemeinde Meilersdorf statt.

\* **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Frau Franziska Magerer verkaufte das ihr gehörige Haus Nr. 133 „Piringergut“ in der Gemeinde St. Michael am Bruckbach samt allen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Johann und Viktoria Windhager um den Betrag von 8400 K. — Die Ehegatten Johann und Amalia Federfel verkaufte das ihnen gehörige Haus Nr. 13 „Groß-Windberg“ in Rohrbach, Gemeinde Weistrach, samt allen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Johann und Maria Merkingner um den Betrag von 11.800 K.

— (Für die Grenzsoldaten.) Von der Gemeinde Markt Aschbach wurde für die Soldaten des Grenzdienstes eine Sammlung eingeleitet und der hiebei erzielte Betrag von 104 K an die Bezirkshauptmannschaft in Amstetten übermittelt.

— (Todesfälle.) In der Gemeinde Biberbach starb Herr Johann Teufel, Besitzer des Gutes Röckling Nr. 219, im Alter von 33 Jahren. — In der Gemeinde Dorf Seitenstetten starb Herr Josef Rabenlehner, Besitzer des Gutes Hözing Nr. 167, unerwartet schnell im Alter von 43 Jahren. Das feierliche Leichenbegängnis des Verstorbenen fand am Samstag, den 11. d. M., vormittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

— (Feuerwehrball.) Am Faschingsonntag, den 2. Februar, abends 6 Uhr hält die freiwillige Feuerwehr in Wolfsbach in den Saallokalkitäten des Gasthofbesizers Herrn Anton Hiesberger in Wolfsbach ihren Ball ab.

— (Ortsarmenratswahlen.) Für die nach einer sechsjährigen Funktionsdauer aus der Armenkommission St. Peter i. d. Au Ausgeschiedenen wurden die Herren Franz Hochleitner, Alois Mayer, Karl Dornaus und Johann Fellner als neue Ortsarmenräte bestimmt und bei der vorgenommenen Wahl die Herren Franz Hochleitner als Obmann, Alois Mayer als Obmannstellvertreter und Karl Dornaus als Schriftführer einstimmig gewählt.

**Aus Haag und Umgebung.**

\*\*\* **Haag, N.-De.** (Feuerweherversammlung.) Am Sonntag, den 12. d. M. hielt die freiwillige Feuerwehr Haag (N.-De.) in Herrn Georg Linz's Gasthaus die sachungsmäßige Hauptversammlung ab. Der Verein erhielt an Beiträgen der unterstützenden Mitglieder 215 K, an Subventionen von der Sparkasse 4800 K und zwar 4000 K zur Anschaffung einer Motorspritze, 300 K zur Ergänzung der Ausrüstung der Wehr und 800 K für die Rettungsabteilung. Dem Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1912 ist zu entnehmen: Die Wehr trat dreimal und zwar bei den Bränden in Thümbuch, St. Johann (Bruckschweiger) und Heidershofen (Nowotny) in Aktion; es wurden drei Gesamtübungen und eine Musterung abgehalten. Der Mitgliederstand der Wehr beträgt 39. Die Sanitätsabteilung, welche am 17. April 1910 ihre Tätigkeit aufnahm, leistete bis Ende 1912 in 110 Fällen Hilfe. Dem Herrn Bürgermeister Kaiserreiner und der Gemeindevertretung dankte der Vorsitzende für die weitgehende Unterstützung des Vereines und ersuchte, der Wehr auch künftig das gleiche Wohlwollen zu bezeugen. Der Bürgermeister dankte dem Kommando, den Wehrmännern und der Sanitätsabteilung für die opferwillige Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflichten, gab seiner Freude über das gute Einvernehmen zwischen den drei Wehren der Gemeinde Ausdruck und besprach die vor kurzem erfolgte Einführung der telephonischen Feuermeldestellen und die bevorstehende Anschaffung einer Motorspritze.

**Aus Weyer und Umgebung.**

\* **Weyer.** (Vermählung.) Am 20. d. M. fand in Wien die Vermählung des Herrn Franz Schaffers, Assistent der k. k. Staatsbahnen in Weyer mit Fräulein Hermine Mach statt.

— (Unfall.) Dem im Dreherischen Revier bediensteten Holzarbeiter Josef Ragensteiner bei Weyer a. d. Enns wurde am 8. d. M. beim Abfahen von Langholz durch einen ins Rollen geratenen Stamm der rechte Fuß abgedrückt. Der Schwerverletzte wurde mittels Rettungswagens zur Haltestelle Rastenreith befördert und von dort mit der Bahn in das allgemeine Krankenhaus nach Linz überführt.

\* **Weyer.** (Veteranenverein.) Der hiesige Erzherzog Albrecht Militär-Veteranenverein hielt am Sonntag, den 19. d. M. im Gasthose des Herrn Ignaz

Krenn seine sachungsmäßige Generalversammlung ab. Der Obmann Herr Josef Zischek begrüßte die zahlreich erschienen Mitglieder und gedachte der im Jahre 1912 verstorbenen Mitglieder Leopold Auer, Ludwig Kartisch, Michael Edelsbacher, Anton Koller und Johann Schausberger, die drei Letzgenannten sind Radeky-Veteranen. Er forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Trauer von den Sigen zu erheben. Der Schriftführer des Vereines Herr Eduard Kugfarth brachte den Jahresbericht zur Verlesung. Aus dem Standes- und Kassabericht, erstattet von dem Kassier Herrn Kaspar Brenn, entnehmen wir, daß der Verein 1 Präses, 8 Ehrenmitglieder, 26 unterstützende und 131 ausübende Mitglieder zählt. Die Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahre betragen K 4165.71, die Ausgaben K 943.02, somit verbleibt ein Kassarest von K 3222.69. Der Verein hat auch heuer eine Sterbekassa ins Leben gerufen und beträgt der Beitrag per Sterbefall 20 h. Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Josef Zischek Obmann, Anton Wigner, Obmannstellvertreter, Kaspar Brenn, Kassier, Eduard Kugfarth, Schriftführer, Michael Rainer, Fahnenführer, Kaspar Lengauer, Fahnenführerstellvertreter. Zu Ausschüssen wurden gewählt: Eduard Fugleitner, Franz Wigner, Ignaz Ritter, Leopold Luplecker, Josef Böttl und Karl Heimpl. Ersakmänner: Johann Grießer und Johann Wigner. — Zum Schlusse dankte der Vorstand allen Mitgliedern und Gönnern des Vereines und brachte auf den Kaiser als obersten Schirmer und Gönner der Veteranen ein dreifaches Hoch aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

— (Todesfall.) Am Dienstag, den 21. d. M. verschied hier Frau Theresia Molterer, Tischlermeistersgattin im 74. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 23. d. M. statt.

— (Von der Wildfütterung.) Das herrliche Winterwetter, welches nun hier seit einigen Tagen herrscht, und die dadurch ermöglichte, vorzügliche Schlittenbahn, lockt jeden Tag viele Fremde in unseren Markt, um von hier aus die im Dreherischen Reviere in der Waldhütte vor sich gehende Hirschkütterung sich anzusehen. Etwa 300 Stück Hochwild, darunter zirka 40 Hirsche erscheinen auf der Wildfläche. Es ist ein reizendes Schauspiel, wenn die Zeit der Fütterung beginnt (4 Uhr nachmittags), wie zuerst vorsichtig, sodann immer zutraulicher, wenn die Rälber und hinterher die Tiere und Hirsche zu den Futterplätzen herzuweln, um sich an der reichlichen Nahrung, die aus Heu, Trebern, Rostkastanien und Eicheln besteht, gütlich zu tun. Da die Schlittenbahn jedenfalls noch längere Zeit anhält, so kann sich jeder Naturfreund an der überaus lohnenden Fahrt zur Waldhütte und an der Wildfütterung ergötzen. Von unserem Markte aus stehen tadellose Schlitten in genügender Anzahl jederzeit zur Verfügung.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe.** (Hausball.) Am Samstag, den 1. Februar veranstaltet unser strebsamer und bewährter Hotelier Herr Josef Kraft im geräumigen, hübsch geschmückten Saale seinen diesjährigen Hausball. Es sind hiezu alle Gäste, Freunde und Bekannte herzlich geladen und steht auch ein guter Besuch in sicherer Aussicht, da für das Ballfest unsere tüchtige Feuerwehrkapelle gewonnen wurde und außerdem den Besuchern unterhaltende Ueberraschungen geboten werden.

**Wildalpe.** (Feuerwehrball.) Ein in jeder Weise gelungenes Karnevalsfest, welches die zahlreichen aus allen Schichten der Bevölkerung sich zusammengefundenen Gäste auf das Beste in allen seinen Teilen befriedigte, veranstaltete unsere tapfere freiw. Feuerwehr mit ihrem Vereinsballe am Samstag, den 11. d. M. im Saale des „Hotel Kraft“. Die Räumlichkeiten waren unter der Leitung der Herren Anton Fischer und Franz Brandl mit Feuerwehrgeschützen, Emblemen und Keisig auf das Geschmackvollste geschmückt und boten einen anheimelnden Anblick. Da auch die Feuerwehrkapelle mit einschmeichelnden Tanzweisen ihr bestes bot, Herr Kraft in anerkanntester Weise die Besucher mit allgemein beliebten Getränken und Speisen bediente, so konnte es nicht fehlen, daß bald die ungezwungenste fröhlichste Faschingsstimmung herrschte. Infolge des guten Besuches kann nun auch ein hübsches Reinertragnis dem Vereinsfackel übermittelt werden, so daß Veranstalter und Gäste vollauf befriedigt auf den Verlauf des schönen Festes zurückblicken können.

— (Verunglückt.) Am 9. d. M. verunglückte der ärarische Holzarbeiter Roman Längauer bei der Bringung von Holzstämmen. Da die Straßen mit einer Eiskruste überzogen sind, müssen die beladenen Fuhrwägen mit starken Ketten eingeschleift werden. Längauer wollte nun, als der Wagen den Abhang eines Hügels passiert hatte, die Kette herausziehen; dieselbe riß sich aber vorzeitig los, und er wurde dadurch so an den Wagen geschleudert, daß er Rippenbrüche erlitt. Er wird vom Forstarzte Herrn Dr. Emil Friedjung in häuslicher Pflege behandelt.

— (Bescherung.) Schon seit einer langen Reihe von Jahren ist es Gepflogenheit der wegen ihres Wohlthätigkeitsfinnes allbekanntesten Privatiersgattin Frau Maria Zisler, arme Kinder der hiesigen Volksschule zur Weihnachtszeit mit nützlichen Gaben zu beglücken. Auch heuer wieder erhielten am 4. d. M. 10 Kinder armer und bedürftiger Holzarbeiter größere Pakete, enthaltend verschiede-




dene Winterkleidungsstücke, Kleiderstoffe, Lernmittel, Spielzeug, Bücher, Schwarzwaren u. dgl., wodurch manchem der Kleinen der Besuch der Schule zur harten und rauhen Winterszeit erleichtert wird. Leider verließ die überall hochgeachtete Familie Zisler am 14. d. M. für immer unser Gebirgsdorf, um in die schöne Hauptstadt Bayerns zu übersiedeln. Der aufrichtigste Dank begleitet sie in ihr neues Heim und läßt den Wunsch rege werden, die edle Wohltäterin möge auch im Betriebe der Großstadt der notleidenden Kleinen der Schule Waidalpe nicht vergessen.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

125 Jahre



*Kauft nun ein Firmen  
Oberlindober.*

*Ein so solches Lustmüßigkeit  
ist ein Nahrungsmittel  
wirklichkeit anzuwenden.*

*Hausfrauen! Feiern  
ist ein Nahrungsmittel, man  
ganz frisch gessen will, wann  
man allbewußten  
„Oberlindober.“*

**Einfösung der Jänner-Kupons.**

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank Filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom

20. Jänner l. J. an die am 1. Februar 1913 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einfindung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Dr. L. in L. Besten Dank. Bericht folgt nächste Nummer.  
Dora S. Stetiger Raummangel gestattet uns noch nicht, den Bericht zu bringen.

Ein leerer Magen kann nichts leisten, das haben die Türken zu ihrem Schaden erfahren müssen. Wenn schon kein Huhn, so sollte doch jeder sein Stück Fleisch täglich auf dem Teller haben. Wenn die Anzeichen nicht trügen, sind die Zeiten auch bereits etwas bessere geworden. So ist die bedeutende Zunahme unserer heimischen Schweinebestände doch nur darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage gestiegen ist. Die durch Verwendung von Fattingers Blutfutter „Eucullus“ erreichte Verbilligung der Aufzucht und Mast der Schweine trägt sicherlich nicht wenig dazu bei, die Landwirte zur Schweinezucht anzuregen.

**Blochabmass-  
Büchel**

sind stets vorrätig in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.



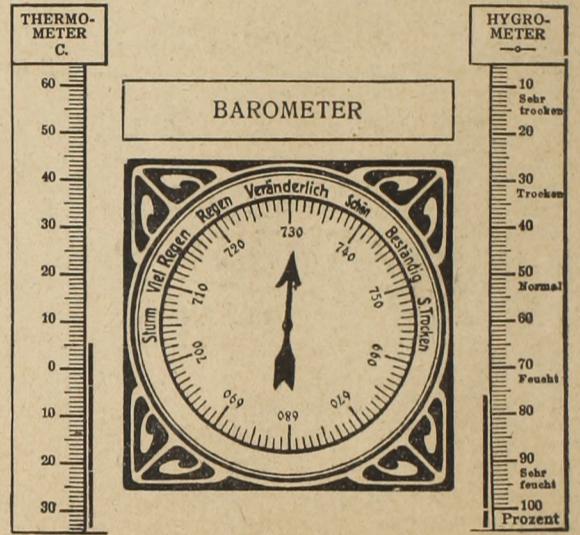
Parole d'honneur, Kameraden, ich schwöre auf Flor-Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

**FLOR-BELMONTE**

ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜLSEN  
SIND IN JEDER K.K. TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

**Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.**

Abgelesen am 25. Jänner 1912 um 12 Uhr mittags.



**Trockene Jahreswohnung**  
bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör wird gleich oder bis 1. Mai zu mieten gesucht. Zuschriften an Ingenieur Ernst Göting, k. k. Bahnerhaltungssektion Waidhofen a. d. Ybbs. 914

25 Stück große, reinrassige, rote 904  
**Islam-Hühner (Winterleger)**  
sind samt Hahn preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Josef Brückler, Amstetten.

**Bauernhaus zu kaufen gesucht.**  
Franz Dallner, Waidhofen a. d. Ybbs. 901

Komplette  
**Herrenzimmer-Einrichtung**  
aus Eichenholz, bestehend aus Wandvertäfelung mit eingebautem Divan, Kredenz, Sitzbankette, Tisch, 4 fauteuils, Uhrenkasten etc., fast ganz neu, ist um 600 K (der halbe Anschaffungspreis) zu verkaufen. Zu besichtigen bei Tischler Bene, Zell a. d. Ybbs 916

**Kren**  
besten Qualität Bayerns! 1 Kilo 80 Heller (3 Wurzeln 1 Kilo wiegend). Bei Abnahme von 10 Kilo franko jeder Poststation. Bediene die größten Hotels der Monarchie, weshalb ich nur besten Kren versende.  
**A. Preiss, Kren-Export, Wien XV.**  
Waldbahnhof, Postfach 30. 907

**Anna und Karl Olmer**  
ärztlich geprüfter Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Abfolg. von Hofrat Prof. Doktor Wintermich, Prof. v. Neusser, Wien, Spezialisten in Hühneraugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.  
Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1. 905

**Köchin mit guten Referenzen**  
sucht Stelle in größerem Haus. Adresse: Anna M., Zelinkagasse 17 in Waidhofen an der Ybbs 910

**Waidhofner Kino-Theater**  
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.  
Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Jänner 1913  
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:  
**III. SERIE**

**Menschen unter Menschen.**  
Alles Nähere die Anschlagzettel.

**Mittwoch, den 29. Jänner**  
findet  
im Gasthause des Herrn Leop. Affenzeller  
Beyrerstraße 27  
ein

**Knödelschmaus**  
statt.  
Für Unterhaltung jeglicher Art ist aufs Beste gesorgt.  
Hiezu ladet höflichst ein  
903 **Leopold Affenzeller.**

**Faschingsonntag, den 2. Februar**  
findet in Frau  
**Aschenbrenners Gasthaus**  
ein

**Hausball**  
statt.  
Anfang 6 Uhr abends.  
Musik: Stadtkapelle. 915  
Eintritt 1 Krone. Damen frei.

**Wer seine Realität**  
rasch u. günstig verkaufen will  
der wende sich sofort an die  
**Geschäfts- u. Realitätenschau**  
der „Oesterreichischen Woche“  
Wien IX/1  
**Wasagasse Nr. 50/1.**  
**Keine Provision!**  
Relativ geringe Gebühren.  
Verlangen Sie den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisespesen berechnet werden. Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen kostenfrei dienen zu können. 911

**Dank.**  
Fünfzehn Jahre lang quälte mich ein Magen- und Nervenleiden, ohne daß ich Hilfe finden konnte. Ziehende Rückenschmerzen, Drücken und Schmerzen im Magen, Kopf-, Brust- und Leibschmerzen, Uebelkeit, Mangel an Appetit, Schwindelanfälle, Aufregung, Schwäche, Mühsam machten mir das Leben schwer. Durch eine Zuschrift eines Herrn aus Ruffstein, der vom gleichen Leiden geheilt wurde, wandte ich mich schriftlich an Herrn **A. Pfister in Dresden, Oststraße Nr. 2**, und wurde auf einfachste Weise geheilt, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. **Johann Pircher**, Tierarzt in Jenefien bei Bozen (Tirol). 908

**! 500 Kronen !**  
zahle ich Ihnen, wenn meine **Wurzelvertilger-„Krafsabe“** Ihre Hühneraugen, Warzen, Hornhaut in 3 Tagen nicht schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief 1 K.  
**Kemény, Kaschau, I. Postfach (12/711) Ungarn.**



**Ballkarten** in geschmackvollster und modernster Ausführung sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Y.



im Sinne der Lehren Christi wurde schon lange an den Nagel gehängt und dafür ein auf weltliche Herrschaft ausgehendes Treiben eingerichtet, das der menschlichen Vernunft und dem Gerechtigkeitsgefühl zuwiderläuft. So wie die klerikalen Führer bestrebt sind, sich die Unvernunft zunutze zu machen, ebenso können es die Deutschen mit der gottseidank doch noch vorherrschenden, wenn auch manchmal aufzuweckenden Vernunft machen und die Zeit, wo eine radikale Aufraffung aller Deutschen gegen die vereinigten klerikal slawischen Anstürme vor sich gehen muß, rückt immer näher.

Zur Errichtung eines neuen Alumnatsgebäudes in Wien werden 1 1/2 Millionen Kronen benötigt, die der Wiener Kirchenfürst hauptsächlich aus Spenden der Gläubigen zusammenbringen will. Verwahrt in unermeßlichen und immer höher werdenden Werten liegt das Kirchenvermögen, versperrt dem gräßlichsten Menschenelend. Von den Gläubigen wird der letzte Sparpfennig verlangt, wenn die Kirche eine solche Unternehmung vorhat, denn soundsoviel Stufen können sich die Gläubigen in den Himmel bauen und das Seelenheil hängt davon ab. Die vom verderblichen klerikalen Geiste überzeugten deutschen Volksgenossen mögen und werden beherzigen: Taschen zu!

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).

**Vielfach erprobt**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

**Korkbran!** bei Harngries  
und Blasenleiden  
als Harnsäure  
bindendes Mittel.

**Braut-Seide**

von K 1,35 an per Meter in allen Farben.  
Kranko und schon verjollt ins Haus ge-  
liefert. Reiche Musterwahl umgehend.

G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

**Ich schwöre** auf **FLOR-BELMONTE**  
**ZIGARETTENPAPIERE**  
**ZIGARETTENHÜLSEN**  
Sie übertreffen selbst  
die höchsten Erwartungen  
des Rauchers  
**EIN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER**  
**EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER**

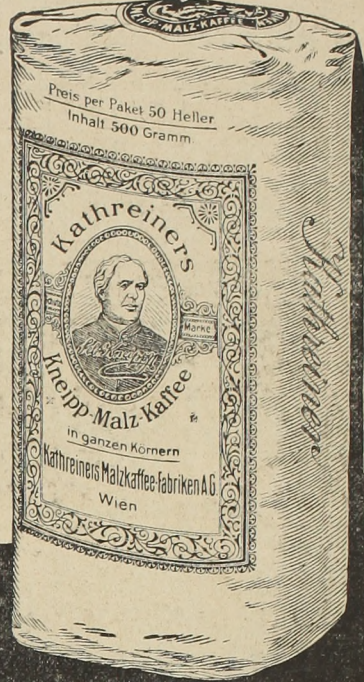
ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

**Wie Salz  
zur Suppe**

ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst schal und leer schmeckt. Wir empfehlen den werten Hausfrauen deshalb die Verwendung des bewährten, aus feinsten Esseigen erzeugten

**Kaiser-Kaffeezusatz**

von Adolf J. Titze in Linz, welcher infolge seines feinen, aromatischen Geschmacks sowie seiner grossartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.



Das ist der seit 21 Jahren bewährte Kaffeezusatz und Ersatz

**MEINE ALTE**

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerproffen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Teischen a. E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Die Eisen- und Stahlwalzwerke vormals Josef Wertich sel. Witwe, Gesellschaft m. b. H. in Gerstl bei Waidhofen a. d. Ybbs erfüllen hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben von dem Hinscheiden ihres hochverehrten Direktors, des Herrn

**Alfred Epler**

welcher Freitag, den 24. Jänner 1913 um 1/23 Uhr Nachmittag plötzlich verschieden ist.

Die Firma betrauert in dem Dahingeschiedenen einen äusserst tüchtigen, pflichtgetreuen und charaktervollen Mitarbeiter, die Beamtenschaft einen herzenguten und wohlwollenden Chef, welchem Alle ein dankbares Andenken bewahren werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. Jänner 1913.







# Dreschgarnitur

bestehend aus einem zirka 15 PS Petroleummotor von Hille, Dresden, und einer Schlagleistendreschmaschine mit doppeltem Puzwerke und Sortierzylinder verkauft billig

Verwaltung des Meierhofes  
der Kaiser Franz Josef Landes-Heil- und Pflegeanstalt  
in Mauer-Oehling. 912

## Zur Kenntniss!

Ich fühle mich verpflichtet, meinen geehrten Kunden bekanntzugeben, daß durch den Verkauf an die Firma Wertich, Gesellschaft m. b. H., in meinem Pachtverhältnis gar keine Veränderung eingetreten ist. Ich bitte, mich auch ferners zu unterstützen und werde bestrebt sein, beim Mautmahlen das möglichste zu leisten. **Amtausch aller Gattungen Getreide.**

Um recht günstigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Ferdinand Pöpel**  
Währmühle, Sonntagsberg. 905

3. a-308.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs  
am 23. Jänner 1913.

## Sicherheitswachmannstelle.

Bei der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs gelangt eine Sicherheitswachmannstelle zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1100 Kronen, Dienstwohnung in der Wachkaserne und die Beistellung des Dienstkleides verbunden.

Die Anstellung erfolgt vorläufig provisorisch, wird jedoch nach einjähriger befriedigender Dienstleistung definitiv. Bei definitiver Anstellung erwächst ein Anspruch auf vier Quinquennien zu je 100 Kronen.

Die Bewerber haben nachzuweisen:

1. Die österreichische Staatsbürgerschaft.
  2. Ein Alter nicht unter 25 und nicht über 30 Jahre.
  3. Die körperliche Eignung durch Beibringung eines von dem Amtsarzt einer politischen Bezirksbehörde ausgestellten Gesundheitszeugnisses.
  4. Deutsche Nationalität und die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem solchen Umfange, daß der Bewerber in der Erstattung schriftlicher Meldungen eine entsprechende Fertigkeit besitzt.
- Zu diesem Behufe ist der Nachweis der genossenen Schulbildung beizubringen und wird sich der Bewerber überdies einer Prüfung zu unterziehen haben.
5. Den ledigen Stand. Außerdem müssen sich die Bewerber verpflichten, im Anstellungsfalle durch mindestens drei Jahre unverehelicht zu bleiben.
  6. Da nur Bewerber berücksichtigt werden, welche die gesetzliche aktive Militärdienstzeit von drei Jahren nachzuweisen vermögen und die Unteroffizierscharge bekleidet haben, so ist auch dieser Umstand durch Beibringung des militärischen Dienstdokumentes darzutun.

Die hiernach ordnungsgemäß instruierten, mit einem Einkronenstempel versehenen Gesuche sind bis 15. Februar 1913 beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs einzubringen.

Der Bürgermeister:  
**Dr. J. K. Steindl.**



**BLAUGAS**  
FLÜSSIGES VERSANDT-  
FÄHIGES LEUCHTGAS

**BELEUCHTUNGSANLAGEN**  
für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratorien-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

Autogene Schweißung.  
**Blaugas-Zentrale für Oesterreich**  
Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895

### 2 schöne starke Zugpferde

17 Faust hoch, sind preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 873

### Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, sofort zu vermieten. Unter der Burg 15. 883

### Ein überspielter Flügel

ist zu verkaufen. Preis 100 K. Anfragen an die Verwaltung d. Bl. 896

### Jahreswohnung

Plenkerstraße, 2 Zimmer, 1 Küche, Gartenbenützung. Näheres bei Frau Irma Müller, Wien, XIX., Vormosergasse 6. 900



## Ihr Kindehen

gediebt prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

## Viktoria-Kinder-Zwieback

und 276

## Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback  
1/4 kg brutto 70 h

Viktoria-Kindermehl  
1/4 kg Doze brutto 90 h, 1/2 kg Doze brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl**, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

## Für eine Messer- und Stahlwarenfabrik werden gesucht:

Ein erfahrener Gerätschaftschlosser,  
ein jüngerer Gerätschaftschlosser,  
ein Breiter (Klingenschmied) und  
ein tüchtiger Vorarbeiter für die Poliere. 899

Bewerber, die auf dauernde Beschäftigung reflektieren, wollen ihre Angebote mit der Mitteilung über ihre bisherige Tätigkeit unter „B 6527“ an **Saasenstein & Vogler**, Wien I richten.

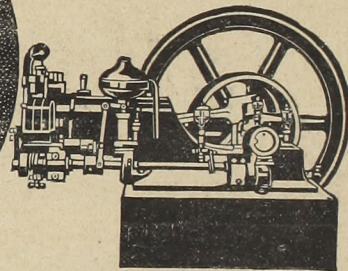
# Langen & Wolf

## Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53 b.

Verlangen Sie unseren  
Spezialprospekt 541b.

Original  
**„Otto“-Motoren**  
für Benzin, Benzol, Petrolin,  
Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc  
**111.600 solcher Motoren**  
mit über 1 Million  
Pferdestärken  
bisher geliefert!



## An die geehrte Hausfrau!

### Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparsamkeitssinn.

**Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!** Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

## DER BESTE SÜSSWEIN

ist

# ADRIA-PERLE

## ADRIA-PERLE

wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen.

## ADRIA-PERLE

ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und da selbe nicht teuer ist als andere ähnlich benannte Süßweine, achte man genau auf den Namen und auf die Schutzmarke „Merkur“.

## ADRIA-PERLE

steht unter ständiger Kontrolle d. Untersuchungsanstalt des Apotheker-Vereines, Wien, IX., wo sie Jedermann kostenlos auf Echtheit nachprüfen lassen kann.

Zu haben in allen besseren Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, so auch in Apotheken und Drogerien.

Niederlage in Waidhofen:  
**Josef Wuchse, Delikatessenhandlung**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtplatz 4



Herbabin's Unterphosphorigsaures

# Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 43 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

**Dr. Hellmanns Apotheke** (Herbabin's Nachfolger)

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Schrems, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärker

# Sarsaparilla-Sirup.

Seit 41 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem unerletzlichen Verluste, der uns durch das Ableben unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Herrn

## Leopold Eigner

Oberrealschuldirektor i. P.

getroffen, sagen wir unseren innigsten Dank.

Insbondere danken wir der hochw. Geistlichkeit, der löbl. Gemeindevertretung, den Lehrkörpern der Landes-Oberrealschule und der Volks- und Bürgerschule, der Lehrerhaft des Bezirkes, dem Männergesangsverein und den Vertretern der hiesigen Schutzvereins-Ortsgruppen für die Beteiligung am Leichenbegängnisse.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1913.

Familie Eigner.

### Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Abort, elektr. Beleuchtung, Wasser im Hause, ist ab 1. Februar 1913 zu vermieten. Auskunft bei Herrn Hummer, Zell 134

## Beste Vollmilch

von der

## Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus. Depot im Hotel Hierhammer.

Hotel HOLZWARTH Telephone 8260.

Wien, Mariahilferstrasse 156.

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling, Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1-80 inkl. Service und elektrischer Beleuchtung, Monatszimmer von K 30- - Gefälliges Restaurant. Unverändert ausgezeichnete Küche. Biere aus renommierten Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Frantanzustellung in alle Bezirke Wiens der besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preisrestaurant gratis und franzo. 783 Besitzer Anton Johner.

# Heu-Verkauf.

Die Gutsverwaltung Gresten, N.-Oe., verkauft, so lange der Vorrat reicht, gutes, trockenes Bergwiesen-Heu. Das Heu ist in Ballen von 50 bis 70 Kilo gepresst, daher leicht zu verladen und bequem zu transportieren.

Aschermittwoch, den 5. Februar

findet in Herrn

## Eduard Feußl's Gasthof

in der Ybbsitzerstraße ein

# Fisch-Schmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

902

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

## EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.  
GRUFT- u. GRABMONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

#### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

#### Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

#### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Wenn Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen. Kaufft keine anderen Bänder ein Als die vom deutschen Schulverein!

## JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

### Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

### Bauarbeiten

wie Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners



### Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Pressesteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

### N. Wr. General-Anzeiger

Wien, I., Wollzeile 3. Telephone (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. - Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164